LehrerIn und Gesellschaft

sozialdemokratischer
lehrerInnenverein österreichs
landesgruppe salzburg

BSA AKTUELL
Salzburg

Personalvertretungswahl 27. und 28. November 2019

GÖD-FSG Team Diana Rathmayr

ARGE BerufsschullehrerInnen Salzburg GÖD-FSG und Unabhängige

Weiteres Interessantes in Ausgabe 181

- *Vorstellung der KandidatInnen für die PV-Wahl*
- *...denn Bildung braucht Freiheit*
- *Evelyn Regner zur EU*
- *Stillstand wäre Rückschritt*
- *Das Konzept Faßmann*

Portrait von Mag. Diana Rathmayr – Spitzenkandidatin der Fraktion GÖD-FSG Team Diana Rathmayr im Bereich der Allgemeinen Pflichtschulen bei der Personalvertretungswahl im November 2019

Ausgabe 181
September 2019

Sozialdemokratischer LehrerInnenverein
SLÖ Salzburg
Landesgruppe Salzburg
www.sloe-salzburg.at

Bund Sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen
BSA Salzburg
Landesorganisation Salzburg
www.bsa-salzburg.at

Editorial

Verehrte Leserin, verehrter Leser!

Kurz sind Legislaturperioden in Österreich. Die Auflösung der „wilden Truppe“ in der Regierung nach Veröffentlichung des zwei Jahre gehorteten Ibiza-Videos kam einigermaßen überraschend. Allerdings haben politische Beobachter sich schon seit längerem gefragt, wie lange Kurz der identitären Unterwanderung aller drei zentralen Sicherheitsbereiche: Polizei, Heer und Justiz noch zuschauen kann. Mit großer Effizienz hatte Kickl sein Ziel eines blau dominierten Sicherheitsapparates verfolgt. Man denke nur an die illegale Hausdurchsuchung im BVT und die Abschiebung arbeitswilliger und gut integrierter Flüchtlinge. Effizient waren auch die Braunen, die als die geistigen Väter der Blauen gelten, in der Umgestaltung des deutschen Reiches, insbesondere im Einsperren und Töten.

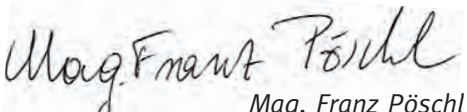
Das Volk hat am 29. September die Chance zu zeigen, dass wir nicht so sind: nicht ausländerfeindlich, nicht unsozial, nicht rassistisch. Wir tragen dem Wahlkampf Rechnung mit einem Bericht vom sehr spannenden Vortrag der Wiener Univ. Prof. Margit Reiter über die braunen Wurzeln der FPÖ, den der BSA gemeinsam mit dem KZ-Verband organisiert hat. Ferner haben wir unsere NR Kandidatin Cornelia Ecker und den Kandidaten Walter Bacher eingeladen, ihre Inhalte für die nächsten Jahre vorzustellen. 2017 ist das Volk auf die Versprechen der ÖVP-FPÖ hereingefallen durch Einsparungen in der Bürokratie, künftig „mehr netto vom Brutto“ zu bekommen, nicht ahnend, dass das nur mit einer dramatischen Kürzung der Sozialleistungen möglich ist. Wie verhängnisvoll sich die neoliberale Politik auswirkt, hat Franz Pöschl versucht, anhand der Buchpräsentation „Wege zur Prosperität“ von Stefan Schulmeister zu zeigen.

Doch Wahlkampf gibt es nicht nur im Bund, für viele von Ihnen viel wichtiger ist der Wahlkampf für die Personalvertretungen an den Schulen. Wir präsentieren die GÖD-FSG bzw. SLÖ-Kandidatinnen und Kandidaten aller vier Schularten: Allgemeinbildende Pflichtschulen, AHS, BMHS und der Berufsschulen.

Als LehrerInnen-Zeitung darf die Pädagogik nicht zu kurz kommen. Wie empfehlen Ihnen insbesondere die Rezension des neuen Buches von Evi Agostino, Michael Schratz und Erika Risse „Lernseits denken – erfolgreich unterrichten“. Ferner die Analyse von Lorenz Lassnigg des Institutes für höhere Studien zum Konzept Faßmann, die darlegt, wie fundamental die konservative Wende Lehrpersonen und Kinder betreffen wird. Diese Analyse zeigt, dass Faßmann die Schulen zur Prüf- und Testpädagogik des konservativen Bildungsparadigmas zurückführt: Lernen, lernen, lernen ohne viel Nachdenken, denn der nächste Test kommt, ehe du den Stoff verstanden haben könntest. Zu den „Paradigmen der Bildungspolitik hat die ehemalige Direktorin der NMS-Straßwalchen, Christine Färberböck, ihre Erfahrungen eingebracht.

Sehr erfreulich finden wir, die verstärkte Zusammenarbeit mit Salzburger Künstlerinnen und Künstlern. Bitte sehen sie sich die Beiträge des Künstlerhauses und der Künstlerin Karin Puchinger von der Gemeinschaft Berchtoldvilla an, sie sind ein erfreulicher Beweis des regen Salzburger Kunstbetriebes.

Mag. Diana Rathmayr



Mag. Franz Pöschl

INHALT VON AUSGABE 181

Editorial	Seite 2	Evelyn Regner zur EU	14–15
ARBÖ-Fahrsicherheitszentrum	3	Cornelia Ecker – Abg. zum NR	15
Zeit für einen Richtungswechsel	3	Babylon in Europa	16
…denn Bildung braucht Freiheit	4–5	Walter Bacher nimmt Stellung	17
Impressum	5	Forderung nach Altersteilzeit	17
Portrait: Diana Rathmayr	6	Der Kampf um die Globalisierung	19
BHS-KandidatInnen für PV-Wahl	7	Kulturvermittlung für Kinder	19
APS-KandidatInnen für PV-Wahl	8	Salzburger Kunstverein	20
Das Konzept Faßmann	9–10	Der Weg zur Prosperität	20
Stillstand wäre Rückschritt	11	Lernseits denken	21
Brigitte Jahn – FSG-Spitzenkandidatin	12	Kooperation – art bv Berchtoldvilla	22
Bildung schafft Chancen	13	Kneissl-Reisevorschläge	23
Bildungsbegriff – Ein Kommentar	13	Venedigerhof	24

Ihre Adresse für berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung

- **Mediation und Konfliktmanagement**
  Info-Abend: 11.09.2019, 18.00 Uhr, Start: 15.11.2019
- **Zertifizierte/r Fachtrainer/in**
  Info-Abend: 23.09.2019, 18.00 Uhr, Start: 18.10.2019
- **DaF/DaZ-Trainer/in**
  Info-Abend: 25.09.2019, 18.00 Uhr, Start: 11.10.2019
- **Systemischer Coach**
  Info-Abend: 18.10.2019, 16.00 Uhr, Start: 22.11.2019

Interessiert? Details: www.bfi-sbg.at oder 0662/883081-0
BFI Salzburg, Schillerstraße 30, 5020 Salzburg

Zeit für einen Richtungswechsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Stur und uneinsichtig ist das Bildungsministerium geworden, zuletzt an der Husch-Pfusch-Zeugnisverordnung zum Ende des letzten Unterrichtsjahres ersichtlich gewesen. Die in vielen Schulen produzierte Mehrarbeit erfolgte über den Weisungsweg ohne Rücksicht auf die organisatorischen Abläufe an Schulen und ohne Wertschätzung der Leistungen von Leiter/innen und Lehrer/innen.

Unbelehrbar war auch die Regierung Kurz, die uns neben zentralistisch verordneten Deutschförderklassen, aufgrund derer viele Standorte heuer Ressourcen einbüßen mussten, ein „Pädagogikpaket“ beschert hat. Dieses wird in diesem Schuljahr aufgeschnürt werden und vor allem die Kolleginnen und Kollegen an den Volksschulen belasten. Es enthält nämlich weder die von der FSG seit Jahren geforderte Doppelbesetzung in Volksschulen noch multiprofessionelle Unterstützungsteams, sondern nur zusätzliche Aufgaben. Neben einer Einschränkung autonomer Entscheidungsmöglichkeiten in der Leistungsbeurteilung gilt es das Individualrecht der Eltern auf Ziffernnoten trotz möglicherweise anders lautender Klassenforumsbeschlüsse zu verkraften. Die Ziffernnoten müssen übrigens ab diesem Jahr in Volksschulen schriftlich erläutert werden, für jedes Kind und in jedem Gegenstand. Alle anderen Schularten dürfen sich in schulautonomen Beschlüssen diese Mehrarbeit aufhalsen. Primarstufe und Sekundarstufe können gemeinsam „danke“ für eine weitere Mitteilungspflicht sagen: Auf der 4., 7. und 8. Schulstufe hat nachweislich eine mündliche Bildungsweginformation stattzufinden. Die Grundlagen dafür müssen in Lehrerkonferenzen vorbereitet werden. Und nach der Abschaffung des 5-Stufenplans kommt die Elternberatung für „Schulschwänzer“ über den § 19, Absatz 9 SchUG durch die Hintertüre wieder in die Schulen herein.

Ineffizient gestaltete sich auch die Abwehr all dieser Maßnahmen. Die Regierung Kurz hat die Sozialpartnerschaft auch im Schulbereich aufgekündigt. Das letzte Schulpartnerschaftstreffen von Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen fand am Minoritenplatz unter Ministerin Hammerschmid statt. Und während Gewerkschaft und Ministerium früher (zum Dienstrecht oder zum Bildungsreformgesetz) Monate bis Jahre verhandelt haben, fanden solche zu den Deutschförderklassen erst nach dem Beschluss im Parlament oder wie zum „Pädagogikpaket“ nur zwei Mal 120 Minuten statt. Exminister Faßmann hat damit den schwarzen Gewerkschaftern, die die Führungsverantwortung seit Jahrzehnten tragen, keinen guten Dienst erwiesen. Die Folgen werden uns über dieses Schuljahr hinaus belasten.

Viele Kolleginnen und Kollegen haben mich auf all diese Umstände angesprochen und immer wieder habe ich zu hören bekommen: „So kann es nicht weitergehen!“ Ich gebe ihnen recht. Es ist Zeit für einen Richtungswechsel in Gewerkschaft und Personalvertretung. Die Chance, die Interessenvertretungen der Lehrer/innen zu stärken, ist gegeben, mit einer Stimme für die „roten Lehrer/innen“ bei den Personalvertretungswahlen im November 2019. Nur der Vergleich macht einen sicher!

MMag. Dr. Thomas BULANT.
Vorsitzender-Stv. Bundesleitung der Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer Wien/FSG

ARBÖ-FAHRSICHERHEITS-ZENTRUM SALZBURG STRASSWALCHEN

Das ARBÖ Fahrsicherheitszentrum bietet die idealen Voraussetzungen, um Gefahrensituationen zu erkennen und auch in Notsituationen richtig zu handeln.

Durch Gleit- und Dynamikflächen, Hydraulikplatten, Kreisbahnen, Aquaplaning-, Berg- und Gefälle-Strecken und eine ABS-Piste sowie manuell- oder computergesteuerte Hindernisse.

Übung macht bekanntlich den Meister. Lenk-, Brems- oder Ausweichmanöver lassen sich aber im öffentlichen Raum meist nicht oder nur unter Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer trainieren.

Erstklassig ausgebildete FahrsicherheitsTrainerInnen sorgen dafür, dass nicht nur viel theoretisches und praktisches Wissen vermittelt wird, sondern auch der Spaß nicht zu kurz kommt.

Das Angebot im ARBÖ Fahrsicherheits-Zentrum Salzburg-Straßwalchen umfasst unter anderem:

- **Moped-Ausbildung** (Führerscheinausbildung)
- **Code 111 Ausbildung** zum Lenken eines 125 ccm Motorrades
- **Verkehrssicherheits-Workshops** für Jung und Alt

ARBÖ Fahrsicherheit
Salzburg · Steiermark · Wien www.ich-fahr-sicher.at

- **Mehrphasen-Fahrausbildung** Klasse A und B
- **Trainings für Zwei- und Vierräder**
- Halbtägige oder ganztägige **Fuhrpark-Trainings**
- **Flächen für Veranstaltungen und Events**
- **Verkehrs-Übungsplatz**

Adresse:
ARBÖ Fahrsicherheits-Zentrum
Salzburg Straßwalchen
Salzburger Straße 35
5204 Straßwalchen
Homepage: www.ich-fahr-sicher.at
Mail: fsz.sbg@arboe.at
Telefon 050 – 123 2560
Fax: 06215 – 20409 – 30

...denn Bildung braucht Freiheit

Die GÖD/FSG-SLÖ Fraktion Team Diana Rathmayr zur Personalvertretungswahl im November

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Unser Bildungssystem steuert mit Deutschförderklassen, verringerten Ressourcen, immer höheren Belastung für SchulleiterInnen und LehrerInnen, Abschaffung des Chancenindexes, vermehrten Testungen und alleingelassenen LehrerInnen in eine gefährliche Richtung. Diesen Entwicklungen können wir nur entgegenwirken, wenn ihr von eurem Wahlrecht Gebrauch macht und uns, der FSG (Fraktion Sozialdemokratische GewerkschafterInnen), im November bei der Personalvertretungswahl eure Stimme gebt.

Unser Ziel ist es, als gesunde Konkurrenz zur alles dominierenden SALVE/FCG/GRULUG zu stellen und uns als PersonalvertreterInnen für euch einzusetzen und zu engagieren.

Schließlich ist es von großer Notwendigkeit, die Dominanz der Regierungspolitik in der ArbeitnehmerInnenvertretung zu begrenzen, denn es seid ihr, die ein Recht auf Mitsprache habt. Wir möchten mögliche Auswege aufzeigen, wenn ihr auch der Meinung seid, dass

- ihr am besten wisst, was eure SchülerInnen brauchen
- jedes Kind die gleichen Chancen verdient
- es keine Restschule geben darf
- Deutschlernen in großen Gruppen Unsinn ist
- jeder Mensch Wertschätzung verdient
- Bildung unser größtes Kapital ist
- das Ministerium deiner Expertise als Lehrerin immer weniger vertraut
- in jede 1. und 2. Klasse VS zwei LehrerInnen gehören
- sich Schule entwickeln können muss, dafür aber immer weniger Zeit bleibt
- Schule mehr als Unterricht ist
- Kinder wichtiger sind als Kennzahlen
- ihr lieber Kinder unterrichten würdet, anstatt sie immer neuen Testungen unterziehen zu müssen
- SchulleiterInnen immer weniger Zeit für die Pädagogik bleibt

Nachdenken allein reicht nicht.

Es ist Zeit für einen Richtungswechsel und wir fordern deshalb unter dem Motto „Bildung braucht Freiheit“ eine Pädagogik, die sich nicht von reiner Bürokratie leiten lässt.

95 Prozent aller befragten SchulleiterInnen an Pflichtschulen beklagen, dass die pädagogische Leitung einer Schule durch Bürotätigkeiten, Dokumentationen und zentral verordnete Abfragen und Testungen zunehmend in den Hintergrund verdrängt wird“, so Gewerkschafter Thomas Bulant aus einer Befragung von FSG und SLÖ an rund 3700 österreichischen Pflichtschulen. Seine Anklage lautet: „Die Bürokratie bringt unsere Schulen um. SchulleiterInnen werden als BuchhalterInnen und Schreibkräfte der Schulverwaltung missbraucht.“

90 Prozent der Befragten weisen laut Umfrage darauf hin, dass ihre pädagogische Expertise verdrängt wird. Neue Aufgabenstellungen für die Schulleitung erfolgen laut 96 Prozent der Befragten Schlag auf Schlag ohne ausreichende Unterstützung und Planungsgrundlagen sowie ohne Rücksicht auf die Herausforderungen des täglichen Schulbetriebs und die zeitlichen Ressourcen am Standort.

Die hohe Beteiligung aller SchulleiterInnen an unserer Befragung unterstreicht, wie groß die Sorge ist, dass unsere Schulen vor dem pädagogischen Kollaps stehen. LehrerInnen bräuchten bei Lernproblemen und Verhaltensauffälligkeiten die pädagogische Unterstützung durch die Schulleitung. Aber dafür bleibt kaum Zeit“, so Bulant. Ereignisse rund um die Gewalt an einigen Schulen belegen, dass Schulleiter/innen nicht unter Aktenordnern verschüttet werden dürfen, sondern an die Seite von Kindern und Lehrer/innen gehören. Um eine Re-Pädagogisierung der Direktionen erzielen zu können, wünschen sich 95 Prozent der BefragungsteilnehmerInnen mehr Unterstützung seitens des Ministeriums und der Gewerkschaft.

Bildung braucht Freiheit!
Wer in der Schule spart,
schadet Österreichs Zukunft!
Wer in die Schule investiert,
investiert in Österreichs Zukunft!

Wir fordern

- mehr Ressourcen,
- explizite Begabtenförderung außerhalb des Unterrichts (UÜ, ...)
- autonome Freiheit und Supportsysteme,
- Unterstützungspersonal,
- Kleingruppenunterricht,
- SchulsozialarbeiterInnen

Zeigen uns doch nicht zu tolerierende Beispiele in gemeinsamen Schulsprengeln mit 4 Volksschulen und 1 NMS mit 300–350 Schülerinnen und Schülern: 1 BeratungslehrerIn, 1 SchulsozialarbeiterIn, 1 Schulpsychologin, 1 Krankenschwester, 1 Logopädin, 1 Sekretärin, TeamlehrerInnen, SprachförderlehrerInnen, 5 FörderlehrerInnen, 4–5 SonderschullehrerInnen, 1 HelferIn... Ein Verhältnis von 16:1!!! So kann es nicht funktionieren!

Die Bildungskluft ist groß, denn Bildung wird vererbt!

Das beginnt schon bei den Leistungen in der Pisa-Studie: Im Haupttestge-

biet der letzten Pisa-Studie 2015, den Naturwissenschaften, erreichten die österreichischen SchülerInnen einen Punkteschnitt von 495. Das laut Sozialstatus unterste Viertel kam lediglich auf 448 Punkte, das oberste Viertel dagegen auf 545. Das entspricht einem Unterschied von 97 Punkten und liegt damit über dem OECD-Schnitt (88 Punkte).

Sogar weit hinter dem OECD-Schnitt liegt Österreich in Sachen Hochschulabschlüsse von jungen Menschen aus bildungsfernen Schichten. Hierzulande schaffen nur zehn Prozent jener (PIAAC-Erhebung), deren Eltern keinen Pflichtschulabschluss aufweisen, ein Studium. Im Länderschnitt waren es mehr als doppelt so viele (21 Prozent). Ganz an der Spitze liegen dabei Neuseeland (39 Prozent) und Kanada (37 Prozent).

Das gleiche Bild zeigt sich bei der Bildungsmobilität – zumindest in der Vergangenheit: Ebenfalls im Rahmen von PIAAC wurden die 26- bis 65-Jährigen über ihre Bildungsabschlüsse befragt: In Österreich gaben nur 29 Prozent an, eine höhere Stufe als ihre Eltern erreicht zu haben. Der Schnitt der Teilnehmerländer lag dagegen bei 41 Prozent. Die Spitzenländer Südkorea und Finnland kommen auf Werte von weit über 50 Prozent.

Es muss etwas getan werden, es muss gehandelt werden!

Sich diesen Entwicklungen zu beugen und die Missstände der Bildungspolitik mit Schweigen hinzunehmen, wie es im Bundesland Salzburg durch die im Moment dominierenden Fraktionen geschieht, wird uns LehrerInnen und Lehrern vor ungeahnte Probleme stellen. Wir, die FSG, wollen aktiv werden, denn Bundesländer wie beispielsweise Kärnten und Burgendland beweisen uns, das nur durch aktives Handeln von Seiten der Gewerkschaftsfraktionen etwas bewirkt werden kann.

Renate Blachfellner, BEd und Mag. Diana Rathmayr
Quelle: https://www.fsg-pv.wien/info/presseaussendungen/

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: *Die Zeitschrift „LehrerIn und Gesellschaft“ ist das Organ des Sozialdemokratischen LehrerInnenvereins Österreich – Landesgruppe Salzburg. Vierteljahresschrift. Nachfolge der „Freien Salzburger Lehrerstimme“ (1947–1974).*

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: *SLÖ-Landesgruppe Salzburg, Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg; Mag. Dietmar Plakolm.*

Redaktion: *Mag. Diana Rathmayr, BEd, Email: diana.sagmeister@hotmail.com Telefon: 0650 / 85 04 191 Weitere Redaktionsmitglieder: SR Mag. Franz Pöschl, Ing. Stefan Pressnitz BEd, BMA Gabriele Kaliba, OStR Prof. Dr. Herbert Wallentin*

Layout: *BD Dipl.-Päd. Dipl.-HTL-Ing. OSR Gerhard Huber, BEd. Email: gerhard.huber@lbs2.salzburg.at Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung des SLÖ- bzw. BSA-Landesvorstandes entsprechen.*

Druck: *Salzkammergut Media, 4810 Gmunden.*

Verlags- und Herstellungsort: *Salzburg/Gmunden.*

Portrait: Diana Rathmayr

Wenn man Diana Rathmayr charakterisieren soll, dann fallen einem spontan folgende Eigenschaften ein: Kontaktfreudigkeit, Verlässlichkeit, Offenheit, Geradlinigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Durchsetzungskraft.

Diana Rathmayr kam am 8. Mai 1983 als Tochter einer Lehrerin und eines Försters in der historischen Stadt Friesach/Kärnten zur Welt. Sie wuchs mit ihren Eltern und ihrer um 6 Jahre jüngeren Schwester am Millstätter See auf, wo sie mit Begeisterung die Volksschule besuchte. Die Freude am Tanz und ihre Leidenschaft fürs Bühnenspiel erwachten in ihr bereits in früher Kindheit.

Mit 10 Jahren wechselte sie in das BG Porcia Spittal, wo sie 2001 maturierte. Von besonderer Notwendigkeit war danach ein Orientierungsjahr, um zu erkennen, wie ihre berufliche Zukunft aussehen sollte. Sie füllte dieses Jahr mit allerlei Aktivitäten, lebte einige Monate in der Toskana als Gästebetreuerin und entdeckte ihre Freude an der italienischen Sprache. Zurück in Österreich träumte sie von einem Job in einem Reisebüro, um ihrer Reiseleidenschaft frönen zu können.

Aber es kam alles ganz anders. Spontan entschloss sie sich nach Salzburg zu gehen, um dort Kommunikationswissenschaften zu studieren. Sie hatte etwas gefunden, was ihren Interessen und Vorstellungen sehr entgegenkam. Bei ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich intensiv mit dem Thema „Mozart2006: eine Betrachtung des kulturtouristischen Jubiläumsjahres in Salzburg“.

2007, Diana war gerade 24, schloss sie erfolgreich ihr Studium ab und bekam eine Anstellung bei der Salzburg Tourismus GmbH. Einige Jahre arbeitete sie in der Tourismusbranche. In dieser Zeit wuchs ihr Wunsch, etwas Neues, Kreatives zu machen. Ein Kindheitstraum flammte wieder auf, der jahrelang in ihr schlummerte. Sie wollte mit Kindern arbeiten und Lehrerin werden.

2014 fand sie sich an der PH Salzburg wieder, wo sie die Fächer Deutsch und Geschichte wählte. Dieses zweite Studium erlebte sie als Geschenk und sie war mit viel Enthusiasmus dabei. Vor allem das Planen vom Unterricht und die Arbeit an den Praxisschulen lieferten ihr die Bestätigung am richtigen Weg zu sein.

Ein Jahr vor Studienabschluss nahm sie an dem Erasmusprogramm teil und hatte die Möglichkeit ein Auslandssemester in Neapel zu verbringen. Das kam nicht nur ihrer Reiseleidenschaft entgegen, sondern diente unter anderem auch dazu die Italienischkenntnisse zu perfektionieren.

Italien – Sonne, Meer, gutes Essen, Wein, Kunst und Kultur... entspricht auch ein wenig ihrer Mentalität. Ist es doch ein sehr lebendiges, gastfreundliches Land, was ihrer Lebensfreude und Kommunikationsbereitschaft besonders entspricht.

2017 legte sie die Lehramtsprüfung mit Auszeichnung ab und konnte es kaum mehr erwarten, endlich unterrichten zu dürfen. An der NMS Nonntal wurde der Wunsch zur Wirklichkeit.

In der Lehrtätigkeit erkannte sie Mängel der Bildungspolitik und entschloss sich tatkräftig, an deren Beseitigung zu arbeiten.

Seit 2018 ist Diana Rathmayr Chefredakteurin der Zeitung „LehrerIn und Gesellschaft“ des Salzburger SLÖ, aktives Mitglied der FSG sowie Teil des GÖD Landesvorstandes von Salzburg.

Als Pflichtschullehrerin kennt sie die täglichen Anforderungen und Herausforderungen des Lehramtes zur Genüge. Gute Lösungen sind dort zu erwarten, wo viele engagierte Leute mitarbeiten und nicht nur eine Meinung gehört wird. Daher hat sich Diana Rathmayr entschlossen, als Spitzenkandidatin der FSG-Fraktion anzutreten, um eine wirkungsvolle und attraktive Alternative zur allmählich erlahmenden Mehrheitsfraktion anzubieten.

Und so kann zusammenfassend zur Person Diana Rathmayr gesagt werden: Ein wichtiges Lebensziel wurde erreicht. Es war ein langer Weg, aber die Belastung liegt nur in dem, was wir sein sollen und die Freude liegt in dem, was wir sind.

Verfasserin: Anita Sagmeister

BHS-KandidatInnen für PV-Wahl

ARGE BerufsschullehrerInnen Salzburg GÖD-FSG und Unabhängige

KandidatInnen nach Listenposition

1) Herbert Inselsbacher
2) Stefan Pressnitz
3) Manuela Hedegger
4) Gerhard Aichelburg
5) Toni Freudenthaler
6) Elisabeth Aigner
7) Anton Wagner
8) Roland Gruber
9) Christine Squillaci
10) Reinhold Schnaitl
11) Manfred Woschitz
12) Berta Baku
13) Hans Maurer
14) Rudolf Eckert
15) Horst Angerer
16) Werner Mistlberger

Dipl.-HTL-Ing. Herbert Inselsbacher
Vorsitzender
Stellvertreter der Landesleitung GÖD-Berufsschule Salzburg
Mitglied ZA Berufsschule Salzburg/Mitglied DA LBS 4
LBS 4, Elektro- und EDV-Technik, Salzburg, FG II

Ing. Stefan Pressnitz, BEd
Mitglied Landesleitung GÖD-Berufsschule / Mitglied DA LBS Hallein
LBS Hallein, Metalltechnische Lehrberufe, FG II

Dipl.Päd. Manuela Hedegger
Vorsitzende DA LBS 3, Salzburg
LBS 3, Kaufmännische Lehrberufe, Salzburg, FG I

Dipl.Päd. Gerhard Aichelburg
Vorsitzender DA, LBS Obertrum
LBS Obertrum, Lehrberufe für den Tourismus, FG II

Anton Freudenthaler, BEd
Vorsitzender-Stv. DA LBS St. Johann
LBS St. Johann i.P. Kaufmännische Lehrberufe, FG I

Elisabeth Aigner, BA, BEd
LBS Wals, Lehrberufe am Bau, FG I

Mag. (FH) Anton Wagner
LBS Kuchl, Lehrberufe mit Holz, FG I

Ing. Roland Gruber, BEd
LBS Hallein, metalltechnische Berufe, FG II

Christine Squillaci, BEd
LBS Zell am See, Kaufmännische Lehrberufe

Dipl.Päd. Reinhold Schnaitl
LBS Obertrum, Lehrberufe für den Tourismus, FG II und FG III

Dipl.Päd. Manfred Woschitz
LBS Hallein, Installations- und Gebäudetechniker FG III

Dipl.Päd. Ing. Berta Baku
LBS 4, Elektro- und EDV-Technik, Salzburg, FG II

Johann Maurer, BEd
LBS Wals, Lehrberufe am Bau, FG I

Ing. Rudolf Eckert-Szinegh
LBS 4, Elektro- und EDV-Technik, Salzburg, FG II

BOL Dipl.Päd. Ing. Mag. Dr. Horst Angerer
LBS Hallein, Metalltechnische Lehrberufe, Installations- und Gebäudetechniker, FG I, FG II
Österreichischer Rettungsschwimmlehrer

Mag. Werner Mistlberger
LBS 4, elektrotechnische Berufe, Salzburg, FG Iw

AUSGABE 182

REDAKTIONSSCHLUSS
für die **Ausgabe 182:**
11. November 2019

Beiträge erbeten an:

Mag. Diana Rathmayr, BEd
diana.sagmeister@hotmail.com
Telefon: 0650 / 85 04 191 oder

gerhard.huber@lbs2.salzburg.at

APS-KandidatInnen für PV-Wahl

GÖD – Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen/SLÖ-Team Diana Rathmayr
Kurzbezeichnung: GÖD-FSG Team Diana Rathmayr

KandidatInnen nach Listenposition

1) Diana Rathmayr
2) Michael Hellermann
3) Renate Blachfellner
4) Gerald Wiener
5) Manuela Laimer
6) Christian Leitich
7) Barbara Brestan
8) Michael Hofer
9) Magdalena Schwabl
10) Thomas Lackner
11) Birgit Toiflhart
12) Thomas Schiendorfer
13) Christiane Spilka-Eder
14) Franziska Wanner
15) Andrea Lechner

Bezirk Salzburg Stadt
Mag. Diana RATHMAYR,
NMS Nonntal
GÖD-Landesvorstand Salzburg – Mitglied

Bezirk Salzburg Stadt
Dipl. Päd. Barbara BRESTAN,
ZIS Aiglhof
Dienststellenausschuss Mitglied

Bezirk Salzburg Stadt
Michael HELLERMANN
BEd, VS Lehen

Bezirk Flachgau
Manuela LAIMER,
NMS St. Gilgen

Bezirk Flachgau
Dipl. Päd. Christian LEITICH MA,
VS Hof bei Sbg.
GÖD Erweiterter Landesvorstand Mitglied

Bezirk Flachgau
Christiane SPILKA-EDER,
ZIS Thalgau

Bezirk Tennengau
Ing. Michael HOFER MA,
NMS Adnet

Bezirk Pongau
Dipl. Päd. Renate BLACHFELLNER,
NMS Werfen
Dienststellenausschuss Mitglied

Bezirk Pongau
Thomas LACKNER,
NMS Schwarzach
Dienststellenausschuss Mitglied

Bezirk Pinzgau
Gerald WIENER BEd.,
NMS Rauris
Dienststellenausschuss Mitglied

Bezirk Pinzgau
Magdalena SCHWABL,
NMS Kaprun

SLÖ-WANDRUNG INS TAUGLGRIES

Bei herrlichem Wetter unternahmen 20 Freundinnen und Freunde des SLÖ am 18. Mai 2019 eine Rundwanderung durch das „Natura 2000-Schutzgebiet Tauglgries" bei Bad Vigaun. Dabei lernten wir die Besonderheiten und die einzigartige Flora und Fauna dieser Naturlandschaft kennen. Mit der anschließenden Einkehr im Gasthof Langwies klang die gelungene Veranstaltung in geselliger Runde aus.

Sepp Irnberger

ANKÜNDIGUNG – DISKUSSION

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am 16. September 2019, 19.30 Uhr, findet im Austria Trend Hotel Europa, Rainerstraße 31, 5020 Salzburg, eine spannende Diskussionsveranstaltung mit der aus Bergheim stammenden und in Wien lebenden Autorin Veronika Bohrn Mena statt.
In ihrem Buch „Die neue ArbeiterInnenklasse – Menschen in prekären Verhältnissen" beschreibt sie die heutige Arbeitswelt, die zunehmend durch Angst und Unsicherheit geprägt ist. Auch betroffene ArbeitnehmerInnen kommen darin zu Wort.

Bei dieser gemeinsamen Veranstaltung von SPÖ-Frauen, BSA und Renner Institut Salzburg wird Michaela Schmidt, Referentin für Konjunktur- und Verteilungspolitik, AK Salzburg, die Begrüßung übernehmen.

Karin Dollinger
SPÖ Salzburg
Landesfrauenvorsitzende

Das Konzept Faßmann

Bildungspolitik: ein rauchender Trümmerhaufen...

Das lange Ende der kurzen Bildungspolitik: Frontal gegen frühere Kompromisse, Aufspringen auf den globalen Test- und Prüfungswahn, Zerstörung der Vergleichsmaßstäbe.

Die österreichische Schul- und Bildungspolitik ist mittlerweile zu einem völlig verfahrenen Unterfangen geworden. Wem immer man sagt, man beschäftige sich beruflich damit, kommt die Antwort mit vielsagenden Blicken: „oje, da hast ja wirklich viel zu tun...“, aber dann – näher besehen – stellt sich als völlig unklar heraus, was eigentlich falsch läuft. In den öffentlichen Diskursen dominiert ebenfalls seit langem mehr oder weniger fundamentale Kritik, diese geht jedoch in völlig gegenteilige Richtungen: den einen ist die „Reformitis“ die Ursache der Probleme, den anderen der „Reformstau“ der fehlenden Veränderung; die einen kritisieren die „fehlende Leistungsorientierung“, die anderen den „krankmachenden Schulstress“. Gemeinsam ist allen, auch den „liberalen Qualitätsmedien“, seit geraumer Zeit die Klage über den „Stillstand“ und der Ruf nach der Autorität der Regierung: „es muss endlich was geschehen!“.

Auf der Ebene der Politik hat schon vor Jahrzehnten ein Minister der einen Partei den Spruch vom ewigen bildungspolitischen „Ping-Pong“ geprägt, eine hoher Funktionäre der anderen Partei hat das Bild von „Handgranaten und Hintertüren“ gezeichnet.

Nun, im letzten Regierungsprogramm wurde endlich eine neue Politik angesagt und die Regierung hat auch „endlich“ die Autorität übernommen. Schluss mit den Verhandlungen und Kompromissen mit den politischen Gegnern, wir nehmen es in die Hand und machen alles neu. Es ist nicht so leicht, hinter dem Sammelsurium von 120 Punkten eine Linie zu finden, aber gemeinsam mit den tatsächlichen getroffenen Maßnahmen lässt sich eine solche doch erkennen:[1] Disruption, Zerstörung der vorhandenen Grundlagen (alle Gesetze neu, auch die jüngst reformierten), frontal gegen die bisherige Politik integrativer Ansätze Hochhalten der Differenzierung und Segregation (Sonderschule, Schulreife, ZuwanderInnen, Mittelschule), und insbesondere die Etablierung eines durchgängigen Test- und Prüfungsregimes von der Früherziehung bis in die Erwachsenenbildung. Die langjährigen – teilweise verfehlten – Bemühungen um eine sinnvolle Einbettung der Leistungsbeurteilung in das Unterrichtsgeschehen werden nicht rational evaluiert und weiterentwickelt, sondern es wird ganz einfach der alte Glaube an die Macht der Prüfungen dekretiert: friss oder stirb, wo gehobelt wird, da fallen Späne.

GERM: alte, gescheiterte Politik als „neu“ verkauft

Aus der Sicht der vergleichenden Forschung ist diese angekündigte und begonnene Politik alles andere als neu, sie entspricht genau der Bewegung des „Global Educational Reform Movement (GERM)“,[2] das mit der neoliberalen und neokonservativen Wende der 1980er in Großbritannien und den USA begonnen, dann leider auch von sozialdemokratischen PolitikerInnen übernommen wurde, und in der „großartig gescheiterten“ No-Child-Left-Behind-Reform der 2000er in den USA einen Höhepunkt gefunden hat.[3] Die Bestimmungsstücke von GERM sind erstens Standardisierung, zweitens Kernfächer, drittens traditionelle „Low-Risk“-Pädagogik, viertens New Public Management, und fünftens test-basierte Politik und lassen sich sehr leicht in der Politik der letzten Regierung erkennen. Anstellte professioneller Entwicklung Testen und Prüfen...

Dies kann vordergründig die Machtposition der Lehrpersonen verbessern, aber längerfristig wird die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In den USA sind bereits zivilgesellschaftliche Bewegungen entstanden, die den Boykott des Testwahns organisieren. Auch das Unterrichten, das Schulklima, und auch die Leistungen werden dadurch nicht besser. Die Positionen der Eltern und der Jugendlichen haben sich verändert. Bei aller Rhetorik von Ziel- und Leistungsorientierung werden die mit hohem Aufwand über die letzten Jahre mühsam aufgebauten Überprüfungen der Bildungsstandards als Instrumente der Leistungsüberprüfung der Schulen abgeschafft, und durch neue Instrumente ersetzt, die den Aufwand vervielfachen (Erweiterung auf jährlich auf der dritten, vierten, siebenten und achten Stufe und verbindliche Elternberatung mit allen Eltern). Anstatt die praktische Verwendung der Leistungsüberprüfungen für die Schulentwicklung, die mit beträchtlichen Verzögerungen nun langsam in Gang gekommen sind (QIBB, SQA, Projekt Grundkompetenzen) weiterzuführen und zu verstärken wird alles neu aufgesetzt. Dadurch werden erstens die alten beträchtlichen Investitionen vernichtet (wer wird die Analysemöglichkeiten der aufgebauten Datenbestände nützen, wenn sie außer Kraft gesetzt werden? Wer wird die Anzeichen für Verbesserungen, die sich in den letzten Standardsüberprüfungen zeigen, näher analysieren, wenn die „alte“ Politik völlig de-legitimiert ist?), zweitens wird der Aufwand für Testungen beträchtlich erhöht und wesentlich in den Arbeitsalltag der Lehrpersonen eingegriffen (wer hat die Auswirkungen der Neuerungen durchgerechnet? Sind sich die Interessensorganisationen dieser Auswirkungen bewusst?), drittens ist absehbar, dass durch die Verknüpfung der verstärkten Testungen mit den Elternberatungen die Probleme der Objektivierung und der Verstärkung von sozialen Selektionsprozessen wieder zu Auseinandersetzungen führen werden ohne die Leistungen zu verbessern, viertens werden die bisher aufgebauten nutzbaren Verbesserungspotentiale verschenkt, und durch Neuaufsetzung und Pausierung müssen sich alle AkteurInnen neu einstellen, so dass nun die gleichen Zeitverzögerungen zu erwarten sind, wie sie bisher schon zu beobachten waren (es ist abzusehen, dass zehn bis fünfzehn Jahre an Entwicklung mutwillig verschenkt werden, wenn man all die Zeitverzögerungen berücksichtig), fünftens schließlich, und das ist politisch gesehen vielleicht der größte Skandal, hat die neue Politik durch die Zerstörung der bisherigen Überprüfungsmechanismen die Möglichkeit außer Kraft gesetzt, die Wirkungen ihrer Politik einwandfrei festzustellen (erst für 2025 sind überhaupt generelle Ergebnisse mit den neuen Instrumenten geplant, die unweigerlich Probleme der Vergleichbarkeit mit den früheren Ergebnissen aufwerfen werden), sechstens wird auch durch die Zerstörung jeglicher keimenden Unabhängigkeit des Bifie die völlige Kontrolle über die Ergebnisse im Sinne der „Message Control“ wieder hergestellt (die Empfehlungen der Reformkommission in Richtung eines unabhängigen wissenschaftlichen Instituts wurden ohnehin auch von der früheren Regierung nicht umgesetzt).

Zusammenfassend ist erkennbar, dass die „neue“ autoritäre Politik durch das verspätete Aufspringen auf GERM und die verstärkte Durchsetzung

von New Public Management im Vergleich zur früheren ungeliebten und wenig erfolgreichen Kompromisspolitik genau die falschen Aspekte gestärkt werden. Anstatt die begonnenen Ansätze der Ergebnisorientierung weiter und verstärkt in der Praxis zu verankern werden aus reinem politischem Opportunismus – um sich gegenüber der Vergangenheit abzusetzen – in der Politik der Disruption (Zerstörung) genau jene Teile des Test- und Prüfungswahns gestärkt, die sich bereits seit längerem als nicht erfolgreich herausgestellt haben.[4] Die bisherige Politik war in dieser Hinsicht zu recht viel vorsichtiger, und damit weniger spektakulär, aber sicherlich längerfristig gesehen nachhaltiger. Die nähere Analyse zeigt auch, dass die Einschätzung als „Symbolpolitik" nicht richtig ist, da sehr wohl substanzielle Änderungen auf den Weg gebracht werden, die erst nach und nach spürbar werden und die auch in die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen substanziell eingreifen werden.

Stark komplizierend für die Auseinandersetzung mit der „neuen" Bildungspolitik ist die „große" Reform 2017 (Autonomie, Governance), die noch von der „alten" Regierung auf den Weg gebracht wurde, und nun im neuen Regime umgesetzt werden muss. Da die Implikationen schwer absehbar sind und großteils erst mit der Umsetzung geklärt werden, und die Reform ursprünglich von der späteren Opposition getragen wurde, ist eine politische Auseinandersetzung damit fast unmöglich. Insbesondere war die Einigung über die „Kostenneutralität" von vorneherein ein Bestandteil der Reform. Bei den Ressourcen gibt es unterschiedliche Situationsdefinitionen. Erstens zeigen empirische Indikatoren („Fakten") in unterschiedliche Richtungen: die Ausgaben pro Schüler/in sind vergleichsweise deutlich hoch, die Ausgaben/BIP sind vergleichsweise eher niedrig, zweitens sind die Ausgaben pro SchülerIn in den AHS vs. den Pflichtschulen sehr unterschiedlich, was ebenfalls mit gegensätzlichen Forderungen verbunden wird: mehr für AHS vs. Chancenindex mit mehr für benachteiligte Schulen, teilweise mit der Forderung nach zusätzlichen Mitteln, teilweise auch mit Akzeptanz von Umverteilung. Machtpolitisch steht die Ressourcenfrage ziemlich konsensuell unter dem Diktat der „Kostenneutralität", unter der Kurz-Regierung hat sich die finanzpolitische Priorität noch verschärft, was in verschiedenen versuchten und tatsächlichen Kürzungen auch realisiert wurde (Integration, Ganztagschule, Früherziehung). Die Kostenneutralität impliziert jedoch, dass jede Neuerung auf Kosten von Etwas oder von Jemand gehen muss, was ein entsprechendes Konfliktpotential mit sich bringt, wenn man Weiterentwicklungen wirklich will, muss man dieses Prinzip in Frage stellen (auch wenn die Ausgaben bereits hoch sind).

Das falsche Bild des Tankers

Die gegenwärtige Kurz-Zeit-Ministerin hat erklärt, sie werde die Maßnahmen der letzten Regierung fortsetzen, man könne dem „großen Tanker Schule" nicht dauernd Kursänderungen zumuten... dabei ist ihr anscheinend nicht bewusst, dass im letzten Regierungsprogramm genau dies angestrebt war – sie ist ja erklärtermaßen keine Bildungsexpertin sondern eine Umsetzerin. Es wäre jedoch eher sinnvoll, die erreichte politische „Pause" und auch die Wahlkampfauseinandersetzung dafür zu nutzen, die genommene Richtung zu hinterfragen, den Konfrontationskurs zu stoppen, und eine gedeihliche konsensuelle Entwicklung wiederherzustellen. Vorschläge dafür wurden vom Autor entwickelt.[5]

Ebenso wie die „Symbolpolitik" ist auch das Bild des Tankers falsch, da ein Tanker ein technisch-instrumentell steuerbares Gebilde ist, das voraussagbaren Steuerungsbedingungen unterliegt. Genau dies gilt jedoch für die Konstruktion des österreichischen Bildungswesens nicht, dessen Steuerungsbedingungen nach wie vor extrem komplex sind, und das besonders dadurch gekennzeichnet ist, dass die top-down Vorgaben in der Praxis nicht oder extrem abgeschwächt ankommen.

Lorenz Lassnigg – Institut für höhere Studien (lassnigg@ihs.ac.at)

1 Verweis: http://www.equi.at/dateien/bxl-austria-edpol-pdf.pdf; http://www.equi.at/dateien/rp-2017.pdf

2 Verweis: http://pasisahlberg.com/global-educational-reform-movement-is-here/

3 Verweis: http://www.equi.at/material/nclb-rev.pdf

4 Verweis z.B. auf die Schriften und Interventionen von Daniel Koretz am Beispiel der US-Politik https://www.gse.harvard.edu/news/ed/18/01/testing-charade; Video: https://www.gse.harvard.edu/news/17/09/harvard-edcast-testing-charade; http://www.equi.at/material/valid-lf.pdf

5 Verweis http://irihs.ihs.ac.at/4051/

PLATZ DER BÜCHER
Motzko
PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL
MOTZKO BUCH:
ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66
MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN EDV WIRTSCHAFT RECHT:
RAINERSTRASSE 17 • TEL. 0662 / 88 33 11-99
MOTZKO REISE:
RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55
PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE
KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50
Wir freuen uns auf Sie!

Stillstand wäre Rückschritt

Aktuelle Trends in der kaufmännischen Ausbildung

In den letzten Monaten hat es an einigen Handelsakademien im Bundesland Salzburg erfolgreiche Schritte in eine zukunftsweisende Ausbildung Jugendlicher gegeben. So haben drei kaufmännische Schulen die Trends erkannt und neue Ausbildungszweige kreiert.

Es wird ab dem Schuljahr 2019/2020 eine HAK geben, die sich mit juristischen Themen verstärkt beschäftigt, eine HAK wird sich dem sprachlichen Schwerpunkt widmen.

Einen vollkommen neuen Lehrplan hat die HAK Hallein auf die Füße gestellt. Die neue – zukunftsträchtige – Ausbildung wird „Industrial Business“ heißen. Es geht dabei um industrielle Schwerpunkte. Zusammen mit der Industriellenvereinigung, dem Land Salzburg, der Bildungsdirektion Salzburg und namhaften internationalen Industriepartnern hat die Kollegenschaft der HAK Hallein, unter der Leitung von Dir. Mag. Werner Huber, neue Inhalte, neue Gegenstände und schlussendlich einen vollkommen neuen Lehrplan erstellt und beim Bundesministerium eingereicht. Nach erfolgter Zusage durch die verantwortlichen Stellen wird im Herbst 2019 mit dem ersten Jahrgang gestartet.

Die Lehrplaninhalte sind so aufgebaut, dass die Schülerinnen und Schüler von Beginn an mit verschiedenen Industriebetrieben in Kontakt kommen und so die gesamten Prozess – und Managementfunktionen kennenlernen werden. Es steht nicht die technische Komponente im Vordergrund, sondern wir sehen uns als der administrative Part in Industriebetrieben. Es werden alle Prozesse, vom Einkauf, über die Prozesssteuerung, die Fertigung bis hin zum Marketing und den Absatz besprochen. Natürlich kommen in den zentralen Gegenständen auch alle anderen Sparten, wie zum Beispiel der Handel, die Kreditinstitute, um nur einige zu nennen, nicht zu kurz.

Durch die vielen Gespräche mit unseren Partnern haben wir sehr viel Erfahrung gewonnen und neue Eindrücke bekommen, die wir für die Ausbildung einsetzen werden.

Es gibt Kooperationen, die in Form von Betriebsbesichtigungen, Vorträgen an der Schule, Bereitstellung von Praktikumsplätzen und Themen für Diplomarbeiten umgesetzt werden.

Ein wesentlicher Aspekt war es für uns, die Allgemeinbildung nicht außer Acht zu lassen. So verzichten wir nicht auf die zweite lebende Fremdsprache (hier kann zwischen Französisch, Italienisch und Spanisch gewählt werden). Englisch ist ohnehin obligatorisch. Gerade durch die Internationalisierung war es allen unseren Industriepartnern ein großes Anliegen, die Fremdsprachen zu fördern. So werden manche Gegenstände auch in einer Fremdsprache unterrichtet. Außerdem gibt es ein neues Fach, wo Englisch zusätzlich zum bestehenden Stundenausmaß unterrichtet wird.

Obwohl also die Stundentafel wesentlich verändert wurde, konnten zwei Dinge sichergestellt werden. Einerseits ist die Gesamtstundenanzahl beibehalten worden, andererseits sind die Gegenständer der zentralen Diplom- und Reifeprüfung nicht verändert worden, um keine Nachteile für die Absolventen zu riskieren. Denken Sie nur an Studienberechtigungen (sowohl im Inland als auch im Ausland).

Der Erfolg, den wir aus den Anmeldezahlen für den Herbst 2019 erkennen können, gibt uns recht. Wir werden mit einer großen medialen Veranstaltung im September 2019 mit der ersten Klasse starten.

Unser Konzept hat sich als zielführend und sehr wohl überlegt herausgestellt. So ist es uns eine Ehre, dass sich manche Schulen in Österreich sehr dafür interessieren und unser Konzept übernehmen beziehungsweise kopieren werden.

Aber wir wissen auch, dass es noch ein intensiver und weiter Weg bis zum Ziel ist. Daher werden wir den Lehrplan und die Inhalte genau beobachten und gegebenenfalls korrigierend eingreifen. Nur so können wir die – am Arbeitsmarkt – notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse unserer Absolventinnen und Absolventen anpassen und uns allen einen Wettbewerbsvorteil verschaffen.

Neben der Handelsakademie sind wir am Schulstandort Hallein aber auch bemüht die Handelsschule zu stärken. Wir sind der Überzeugung, dass eine Handelsschule durchaus ihre Berechtigung hat.

Unser Beitrag zur Modernisierung der Ausbildung liegt im sozialen Dienstleistungsbereich. Verschiedene Kooperationen mit sozialen Einrichtungen, aber auch mit der SALK und weiterführenden Ausbildungsstätten werden gepflegt, um so auch in diesem Bereich Möglichkeiten für unsere Absolventen zu schaffen.

Auch hier gibt uns der Erfolg Recht, so konnten wir im letzten Schuljahr mit zwei ersten Klassen der Handelsschule starten.

Werner Huber

Brigitte Jahn – FSG-Spitzenkandidatin

FSG ahs GÖD

für euch aktiv!

Die AHS braucht eine starke Interessenvertretung

Die Arbeit der Lehrerinnen an den AHS hat sich in den letzten Jahren stark zu unserem Nachteil verändert. Mit ausgefeilten „Tricks“ wurde unsere Arbeitszeit verlängert, wurden erhöhte Anforderungen durch veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die neue Matura nicht abgegolten. Es wird von uns heute mehr denn je verlangt. Dazu kommt, dass mediale Zwischenrufe der zahlreichen Neider auszureichen scheinen, schon wird Versprochenes zurückgenommen, aufgeschoben, noch einmal evaluiert, die Verantwortung aus dem Ministerium an die „autonome“ Schule mit den leeren Taschen delegiert. So geschehen zum Beispiel bei der Einführung der NOST. Eine echte Autonomie muss aber mit entsprechendem Know How und einem eigenen Budget ausgestattet werden.

MMag. Dr. Brigitte Jahn Spitzenkandidatin für Fachausschuss und Landesleitung

Mein Name ist Brigitte Jahn. Ich trete im Herbst als Spitzenkandidatin der FSG Salzburg an. Zusammen mit Patricia Gsenger - unserer Spitzenkandidatin auf Bundesebene - und ihrem Team möchte ich einen Beitrag leisten, sichere Arbeitsplätz zu erhalten und sie attraktiver zu gestalten.

Wir KandidatInnen für den Fachausschuss und die Landesleitung der Gewerkschaft möchten unsere KollegInnen vertreten, mit den SchulleiterInnen und der Bildungsdirektion aktiv und konstruktiv im Sinne einer echten Sozialpartnerschaft zusammenarbeiten.

Wir fordern „Rechtssicherheit“ und mehr inhaltliche Kommunikation des Dienstgebers. LehrerInnen, die verstehen, warum etwas geändert werden soll, werden sich nicht gegen Neuerung sperren. Ein höherer Arbeitsaufwand muss entsprechend abgegolten werden.

Falls ihr mehr wissen wollt, könnt ihr demnächst unsere Forderungen und Ideen auf unserer Homepage www.ahs-aktuell.at nachlesen. Es gibt viel zu tun in den nächsten Jahren. Mit deiner Stimme und deiner Unterstützung können wir die AHS gemeinsam gestalten. Darum bei den Personalvertretungswahlen: FSG!

Die Top 5 des FSG Bundesliste mit 1. MMag. Gsenger Patricia (NÖ), 2.Mag. Schutti Tatjana (OÖ), 3. Mag. Kaiser Isabella (W), 4. MMag. Dr. Neuhold Markus (B) und 5. Mag. Nes Alexander (K)

Neben unserer Hauptaufgabe als PädagogInnen müssen wir uns dauernd mit neuen Belastungen der Verwaltung abmühen. Kaum haben wir etwas gelernt, wird es schon wieder ersetzt, was für viele KollegInnen eine lästige Herausforderung darstellt. Wir fordern benutzerfreundliche Software, sprich ein übersichtliches, stabiles Sokrates.

Durch die Aufsplitterung in Dienstrecht alt und neu hat sich viel verändert. Wir treten dafür ein, sowohl die Induktionsphase, als auch das Lehrerdienstrecht neu zu überarbeiten. Gleichzeitig stehen wir auch dafür ein, dass KollegInnen im alten Dienstrecht nicht einfach umgestellt werden können.

Prekär ist die Situation für unsere jungen KollegInnen in befristeten Verträgen. Eine Schwangerschaft stürzt sie in völlige Ungewissheit, ob sie nach der Karenz oder dem Mutterschutz zurückkehren können. Wir fordern, dass sie eine Wiedereinstellungsgarantie bekommen. Auch die Gesundheit der Lehrpersonen liegt uns am Herzen. Burnouts und anderen Berufskrankheiten sind eine Bedrohung für uns alle. Wir möchten durch mehr Ressourcen zum Beispiel die Möglichkeit auf Teilzeit, Altersteilzeit für alle, mehr Unterstützungspersonal etc. die Qualität am Arbeitsplatz verbessern.

DIE FSG FORDERT…

Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Entscheidungen und Prozesse im Schulalltag und in der Verwaltung sind uns ein großes Anliegen.

Gerade durch die vielen Änderungen im Bereich der Verwaltung sind nachvollziehbare Entscheidungsläufe wichtiger denn je. Unser Arbeitsplatz Schule ist so zu gestalten das wir faire, soziale und gerechte Arbeitsbedingungen schaffen. Als FSG-BMHS ist es für uns wichtig, für die Rechte der Kolleginnen und Kollegen einzutreten.

Wir brauchen eine echte Personaloffensive statt fauler Budgettricks – Schluss mit den Einsparungen!

DI Gernot Aigner

Bildung schafft Chancen

Dass sich die Arbeiterkammer für die Rechte der Beschäftigten einsetzt, ist landläufig bekannt. Etwas weniger im Fokus der Allgemeinheit befinden sich das große Engagement im Bildungsbereich und die Angebote für Schulklassen und junge Menschen, die vorm Start ins Berufsleben stehen. Im Interview stellt Mag. Hilla Lindhuber, Abteilungsleiterin Bildung, Jugend & Kultur der AK Salzburg, diese vor.

Warum engagiert sich die AK so stark in der Bildungspolitik?

Hilla Lindhuber: Bildung ist ein zentraler Schlüssel zu einem guten Leben. Aus unserem Arbeitsklima Index wissen wir, dass Menschen mit hohem Bildungsgrad, bzw. mit hochwertigen beruflichen Qualifikationen zufriedener sind. Stichworte: bessere Chancen am Arbeitsmarkt oder höhere Einkommen. Leider wird Bildung in Österreich immer noch „vererbt". Das heißt, welche Art der Ausbildung ein junger Mensch genießt, hängt zumeist vom Bildungsgrad und vom Einkommen der Eltern ab. Deshalb wollen wir mit unseren Angeboten einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten. Abgesehen davon, haben sich die Anforderungen am Arbeitsmarkt stark verändert: Heutzutage ist es kaum noch üblich, im erlernten Beruf auch in Pension zu gehen, bzw. sein ganzes Arbeitsleben in der gleichen Firma beschäftigt zu sein.

Besonders interessant für uns ist natürlich, welche Angebote die AK für Schulklassen hat...

Lindhuber: Zum Beispiel Vorträge und Workshops unter dem Titel „Arbeitswelt und Schule". Dabei spannen wir einen breiten Bogen: Angefangen von Basisinfos über Pflichtpraktika oder Ferialjobs über Tipps und Anleitungen zu Bewerbung oder Vorstellungsgespräch bis hin zu Hilfe, wenn es dann um die konkrete Berufswahl geht, sprich „Was mache ich nach der Matura". Außerdem geben wir mit „Cash Fit" jungen Menschen nützliche Hinweise, wie man mit seinem Einkommen ein Auslangen findet.

Sie haben die Frage „Was mache ich nach der Matura?" in den Raum gestellt. Was bietet die AK in dieser Hinsicht?

Lindhuber: Die AK ist Partnerin im „Netzwerk Bildungsberatung" und hat da mehrere Angebote parat. In Zusammenarbeit mit dem BFI erhalten junge Menschen, die in Sachen Berufs- oder Ausbildungswahl noch unschlüssig sind, kostenlose Kompetenzchecks samt professioneller Auswertung. Wir unterstützen Jung und Alt bei der Auswahl jener Bildungsangebote und Lernmöglichkeiten, die individuell am besten zur Zielperson passen. Wir bieten aber auch ganz konkrete Ausbildungsinhalte an, nicht nur am BFI. Gemeinsam mit dem Sozialpartner Wirtschaftskammer ist die AK Träger der Salzburger Fachhochschule, des Technischen Ausbildungszentrums Mitterberghütten sowie der „Lehre mit Matura".

Das Team der Abteilung Bildung, Jugend & Kultur bietet zahlreiche Vorträge und Workshops für Schulklassen an.

Zum Abschluss ein Blick in die Zukunft: Welche Arbeitswelt werden Schüler von heute denn morgen vorfinden?

Lindhuber: Die Digitalisierung ist in aller Munde, technische Innovationen sind nicht aufzuhalten. Wir als AK stehen neuen Trends auf diesem Gebiet nicht negativ gegenüber – es gilt Chancen zu nutzen und die Entwicklungen aktiv mitzugestalten. Ziel muss sein, dass alle und nicht nur wenige von diesen Entwicklungen profitieren und bestehende Ungleichheiten nicht verstärkt werden. Deshalb haben wir ein Zukunftsprogramm gestartet, das für unsere Mitglieder kostenlos ist. Mit Kursen im Rahmen von „Digital AKtiv" geben wir einen tollen Überblick zur Digitalisierung: in 5 Modulen wird das Können rund um Smartphone, Internet sowie digitale Entwicklungen erweitert und man lernt die neuesten Anwendungen kennen. Apropos digital – noch ein interessanter Hinweis: ab 8. Oktober findet in der AK Salzburg und danach in den Bezirken, in Zusammenarbeit mit Ars Electronica, die Ausstellung „Smart Home – Sweet Home" statt. Dabei können anhand interaktiver Installationen aktuelle Smart-Home –Entwicklungen ausprobiert werden. Schulklassen sind herzlich willkommen – es besteht schon jetzt die Möglichkeit, Führungen zu buchen – kostenlos.
Mehr Infos unter www.ak-salzburg.at

BILDUNGSBEGRIFF – EIN KOMMENTAR

Ein umfassender Bildungsbegriff geht heute weit über Wissensvermittlung und traditionellem, schulischen Unterricht hinaus, denn Bildung bedeutet die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit, die Vorbereitung auf künftige Lebensabschnitte und durch die Nutzung von Wissen die Möglichkeit zum Weiterlernen, sowie die aktive Teilhabe an der Gesellschaft.
Die Lehrer-Schüler/innen-Beziehung mit einer sicheren Bindung beeinflussen, ob sich das Kind in der Schule wohl und geborgen fühlt. So werden günstige soziale Rahmen geschaffen, um sich weiter zu entwickeln und zu lernen. Wenn das gegeben ist, ist die didaktische Gestaltung des Unterrichts wichtig, dass das Schulkind auch versteht, was es lernt.
Die Benotung: Wenn sich schlechte Noten wie Strafe anfühlen und gute Noten wie Belohnung, welche Bewertungssysteme würden dann eine Veränderung im schulischen Leben schaffen? Brauchen Schulkinder überhaupt Bewertung oder reicht die Lernfreude der Kinder den Lernenden und den Lehrenden als Belohnung aus? Das herauszufinden, wäre eine wichtige Aufgabe der künftigen Bildungspolitik.

Christine Färberböck

Evelyn Regner zur EU

Ich bleib' dran: Für eine EU, die in die Zukunft schaut

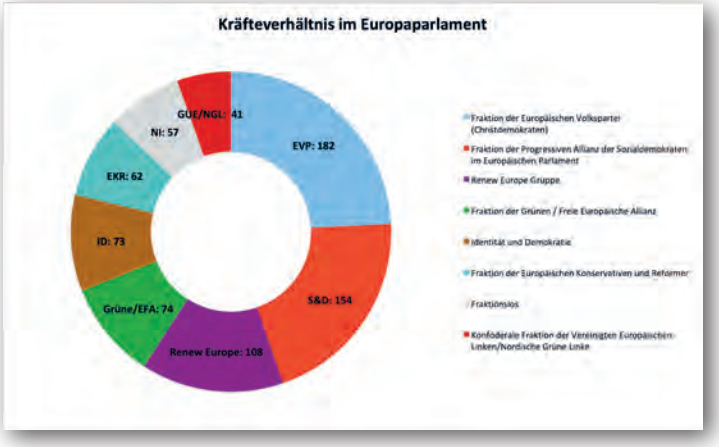
Nach der Wahl ist bekanntlich vor der Wahl. Bei der EU-Wahl stimmt das ganz besonders. Die intensive Zeit des Wahlkämpfens, während der ich als Gewerkschafterin in ganz Österreich unterwegs war, 100 Betriebe besucht habe und in zig Kaffeehäusern mit wunderbaren Menschen ins Gespräch gekommen bin, ging nach dem Wahlabend direkt über in die Verhandlungen im EU-Parlament zwischen den Fraktionen.

748 Abgeordnete haben in den letzten Wochen ihre Arbeit aufgenommen. Eigentlich sind es 751, aber drei Sitze von katalanischen Politikern blieben unbesetzt. Eingezogen sind dieses Mal 61 Prozent neugewählte Abgeordnete aus 28 Staaten. Nur langsam steigt der Anteil an Frauen im EU-Parlament von 36 auf 40 Prozent.

Umso problematischer war deshalb die Entscheidung der RegierungschefInnen, dass Ursula von der Leyen EU-Kommissionspräsidentin werden soll. Ich habe Frau von der Leyen nicht gewählt. Warum, ist leicht erklärt. Die großen Parteienfamilien haben SpitzenkandidatInnen nominiert, die mit viel Engagement und europäischen Kampfgeist einen Wahlkampf in der ganzen EU geführt haben. Der Konservative Manfred Weber, der Sozialdemokrat Frans Timmermans oder die Grüne Ska Keller haben sich ins Zeug gehaut, denn KommissionspräsidentIn sollte schließlich jemand werden, der oder die auch europaweite/r SpitzenkandidatIn war. Ursula von der Leyen war keine Spitzenkandidatin, noch nicht einmal Kandidatin der deutschen CDU bei der EU-Wahl. Gerade mit Blick auf die höhere Wahlbeteiligung schaden solche Hinterzimmerdeals der Glaubwürdigkeit der EU enorm. Ein selbstbewusstes EU-Parlament hätte sich durch die RegierungschefInnen nicht so einfach ausbooten lassen. Mit einer hauchdünnen Mehrheit von neun Stimmen wurde Ursula von der Leyen allerdings als Kommissionspräsidentin gewählt.

- Die EU muss zur Klimaschutz-Superpower werden!
- Wir brauchen endlich ein starkes soziales Fundament, damit alle Menschen eine gute Zukunft haben!
- Für Frauen muss endlich Hälfte-Hälfte Realität werden!

Ob bei Frauenrechten und Gleichstellung oder beim europäischen Mindestlohn, wo immer, Europa besser und gerechter wird, kann Ursula von der Leyen auf unsere Unterstützung zählen. Die größere Überzeugungsarbeit wird sie wohl bei ihren ParteikollegInnen in der EVP leisten müssen. Denn hier sitzen viele der Blockierer für ein soziales Europa. Gerade bei den wichtigen Weichenstellungen für ein klimafreundliches Europa, sind es oft die Konservativen, die ambitionierte Gesetze abschwächen oder überhaupt auf die lange Bank schieben. Nicht nur die junge Generation erwartet sich zu Recht ein engagiertes Vorgehen gegen die Klimakrise. Konkret wollen wir mehr Investitionen in den öffentlichen Verkehr, ein gut ausgebautes europäisches Schienennetz und eine wirksame Co2-Steuer. Ein Land wie Österreich kann die globale Erderwärmung nicht alleine stoppen, deshalb braucht es wieder mehr europäische Schulterschlüsse, um die drohende Klimakatastrophe noch zu verhindern.



Insgesamt schickt Österreich 18 Abgeordneten ins EU-Parlament. Wir sind fünf SPÖ-Abgeordneten, die die Interessen der ÖsterreicherInnen im Herzen der europäischen Demokratie vertreten. Die Fraktion der SozialdemokratInnen stellt auch nach der EU-Wahl die zweitstärkste Fraktion im Europaparlament nach der Europäischen Volkspartei. Entgegen einiger dunkler Prognosen, gibt es keine übergroße Fraktion der Rechten.

Sehr erfreulich ist die gesteigerte Wahlbeteiligung. Über 200 Millionen Menschen haben bei den Wahlen im Mai ihre Stimme abgegeben! Über 50 Prozent der wahlberechtigten BürgerInnen nahmen an dieser Europawahl teil. Das ist die höchste Wahlbeteiligung seit 20 Jahren. Es ist eine wichtige Entwicklung, dass für immer mehr Menschen Europa kein Randthema mehr ist, sondern klar wird, wie wichtig die Europawahl für jede und jeden ist.

Jetzt heißt es aber in die Zukunft zu blicken. Die Zeit der leeren Phrasen und großen Ankündigungen ist vorbei und ich erwarte mir konkrete Projekte und richtige Gesetzesvorschläge. Denn eine schöne Rede macht noch kein soziales Europa. Auch der Luxemburger Jean-Claude Juncker hat als EU-Kommissionspräsident viel versprochen, aber bei der Umsetzung hat es in der Vergangenheit zu oft gehappert.

Ich setze mich bereits seit zehn Jahren als EU-Abgeordnete für ein besseres und gerechteres Europa ein. Und ich weiß, dass wir klare Veränderungen, eine richtige Revolution in der EU-Politik brauchen:

Außerdem werde ich meinen konsequenten Einsatz für ein sozialeres Europa, in dem endlich alle einen fairen Beitrag leisten, fortsetzen. Europa darf nicht weiter ein Selbstbedienungsladen für Konzerne sein, wo sie sich die niedrigsten Steuern, die billigsten Sozialabgaben und die schwächsten ArbeitnehmerInnenrechte aussuchen können. Den europäischen SteuerzahlerInnen entgehen unglaubliche 825 Milliarden Euro jährlich durch Steuerbetrug. Ohne sol-

che Steuertricks der Großkonzerne hätten wir das Geld, das wir brauchen, um gegen die Klimakatastrophe vorzugehen und allen jungen Menschen in Europa eine echte Zukunftsperspektive zu geben.

Ich bin nicht nur Gewerkschafterin und Mitglied im Beschäftigungs- sowie Wirtschaftsausschuss, sondern auch Vorsitzende des Ausschusses für Frauenrechte und Gleichstellung. Seit zehn Jahren hat jetzt wieder eine österreichische Abgeordnete einen Ausschussvorsitz inne. Das EU-Parlament hat 22 Ausschüsse, in denen die eigentliche gesetzgeberische Arbeit stattfindet. Als Vorsitzende eines Ausschusses hat man große Einflussmöglichkeiten auf die Schaffung europäischen Rechts etwa über die Gestaltung der Tagesordnung, Initiierung von Berichten, Debatten und Anhörungen im Europaparlament.

Einer meiner tiefsten Überzeugungen ist, dass Europa und Frauenpolitik zusammengehören. Deshalb muss das Europaparlament auch in Zukunft der Schutzgarant für Frauenrechte bleiben. Ob in Polen, Ungarn oder in ganz Europa – Frauenrechte sind wieder in Gefahr. In den letzten Jahren hat sich das EU-Parlament im Kampf gegen den Backlash als wichtige Institution erwiesen. Ich will diese Rolle weiter stärken, denn der Status quo in Sachen Gleichstellung ist alles andere als zufriedenstellend.

Ein weiteres Thema, das mir besonders am Herzen liegt, ist die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen. Bereits seit 1957 ist in den Verträgen der EU das Bekenntnis für gleichen Lohn von Frauen und Männern für die gleiche Arbeit zu finden, die Realität schaut aber anders aus. Frauen verdienen im europäischen Durchschnitt immer noch um 16,3 Prozent weniger als Männer. Österreich ist mit 21,7 Prozent überhaupt eines der Schlusslichter. Geht es in einem solchen Schneckentempo weiter, wird die Lohnschere noch mindestens 40 Jahre ein Problem sein. Außerdem sehen wir in Österreich, wie die hohe Teilzeitquote bei Frauen weibliche Altersarmut befeuert. Hier braucht es zum einen rasche Informationskampagnen in den Mitgliedsländern, zum anderen eine Anhebung der Vollzeitbeschäftigungsquote von 75 Prozent für Frauen und Männer. All das muss Eingang in eine neue und verbindliche EU-Gleichstellungsstrategie finden.

Am 1. November nimmt die neue EU-Kommission ihre Arbeit auf. Ob die BritInnen einen Tag davor die EU wirklich verlassen, ist schwer zu sagen. Aber die To-Do Liste für die erste Frau an der Spitze der Institution und ihr Team von KommissarInnen wird ohnehin nicht kürzer. Vom gemeinsamen Asylsystem über das EU-Budget und drängende Maßnahmen im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit und den Klimawandel – die Menschen müssen sich auf ein Europa verlassen können, das in die Zukunft schaut. Ich bleibe dran an einem Europa, in dem alle ein gutes Leben haben. Statt weiterhin nationale Egoismen zu hofieren, heißt es länderübergreifend zusammenzuarbeiten. Das ist es, was die europäische Idee ausmachen sollte.

Evelyn Regner, EU-Abgeordnete und Gewerkschafterin im Europaparlament

Evelyn Regner ist stellvertretende Delegationsleiterin der SPÖ im EU-Parlament. Als erfahrene EU-Parlamentarierin, Juristin und glühende Gewerkschafterin steht im Zentrum ihrer Arbeit die Situation der ArbeitnehmerInnen, Frauenrechte und natürlich Steuergerechtigkeit.

CORNELIA ECKER – ABGEORDNETE ZUM NATIONALRAT

Nationalratsabgeordnete Cornelia Ecker zur Wahl im September 2019

Ich darf seit 2013 die Bevölkerung der Bezirke Flachgau und Tennengau im Nationalrat vertreten. In dieser Zeit habe ich wichtige Initiativen setzen können. Der größte Meilenstein war für mich das Totalverbot von Glyphosat - zumindest in Österreich. Hier hat der Nationalrat ein klares Zeichen gesetzt und die Gesundheit der Menschen in den Vordergrund gestellt.
Am 29. September 2019 wird ein neuer Nationalrat gewählt. Diese Wahl ist das Produkt eines Skandals, der die politische Landschaft kräftig durchgerüttelt hat. Wir haben jetzt die Chance, die politischen Verhältnisse neu zugunsten der Interessen der Österreicherinnen und Österreicher zu ordnen um sie wieder vor türkise Parteitaktik und Machtpolitik zu stellen.

„Ich stehe für eine bodenständige Politik, die ich gemeinsam mit den Menschen dieses Landes umsetzen möchte, nicht für eine gekaufte!“

Abg. z. NR Cornelia Ecker

Ich stelle mich im Herbst wieder zur Wahl und habe diesmal die große Ehre, für die Sozialdemokratie in Salzburg als landesweite Spitzenkandidatin ins Rennen zu gehen.
Unser Bundesland ist schön und ein beliebtes Reiseziel. Wir sind hier aber nicht auf Urlaub und können es uns nicht leisten, 365 Tage im Jahr Preise wie im Hotel zu zahlen.
Bei dieser Wahl geht es nicht um das schönste Plakat oder die flottesten Sprüche, sondern um eine zentrale Frage: Was ist nötig, damit unsere Heimat in der Gegenwart und auch in Zukunft lebenswert bleibt? Auf diese Frage kann es nur eine sozialdemokratische Antwort geben.

„Erfreuliche Perspektiven für Junge Menschen, volle Unterstützung für die Bedürfnisse von Älteren.“

Abg. z. NR Cornelia Ecker

Vordringlich in meiner Agenda für diese Wahl ist die Frage, wie man leistbaren Wohnraum speziell in Salzburg fördern und ausbauen kann. Dass Mieten und die Kosten für Eigenheime in unserem Bundesland innerhalb von 10 Jahren um 50% gestiegen sind, ist ein Umstand, der nicht akzeptabel ist. Eine wirksame Maßnahme wäre eine Leerstandsabgabe, die Spekulationen mit Wohnraum reduziert, eine andere sind garantierte Bauflächen für leistbare Eigenheime. Es gibt zahlreiche Konzepte, deren Umsetzung vieles verbessern wird.
Gut und gerne in einer Region zu leben beinhaltet auch, eine Arbeit auszuüben, die nicht krank macht. Um das zu gewährleisten braucht es eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine wirksame Gesundheitsvorsorge, die nicht durch neoliberale Einsparungen ausgedünnt werden darf.
Ein weiteres bedeutsames Thema ist die Pflege. Gute Lösungen dafür darf die Politik keinesfalls außer Acht lassen. Wer Pflege braucht, soll auf eine würdevolle Betreuung zählen dürfen. Deshalb bin ich für eine kostenfreie und öffentlich finanzierte Pflegegarantie. Ich fordere außerdem zentrale Anlaufstellen für pflegende Angehörige und Menschen die Pflege in Anspruch nehmen möchten. Das alles nützt jedoch nichts, wenn wir nicht ausreichend gut ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger haben. Ich fordere daher eine Ausbildungsoffensive und insbesondere ein angemessenes Gehalt.
Dies sind einige der Eckpunkte, die meine Agenda umfasst. In den kommenden Wochen werde ich durch unser Bundesland reisen und mit so vielen Menschen wie möglich darüber sprechen. Die Politik lebt vom Miteinander und dem Dialog. Wichtig ist mir, dass der Anstand und die Ehrlichkeit nie verloren gehen.
Nur mit großer Unterstützung durch ein gutes Wahlergebnis kann ich die beschriebenen Anliegen in Angriff nehmen und umsetzen.
Ich bitte sie daher um ihre Vorzugsstimme am 29. September 2019.

Ihre Cornelia Ecker
Abgeordnete zum Nationalrat

Babylon in Europa

Es ist schwer, angesichts des Interessenstohuwabohu innerhalb der EU nicht den Glauben an das große Friedensprojekt zu verlieren. Zuweilen fühlt man sich sehr an Federico Fellinis Film „Orchesterprobe“ erinnert, wo die Musiker – alle Meister ihres Faches – beschließen, den Dirigenten zu entlassen, denn seine autoritäre Art stört nur die Kunst. Das Ende ist der Einsturz des Gebäudes, weil alle Meister einander nur noch blockieren und bekämpfen. In der EU ist es gegenwärtig nicht viel anders:

- Die Briten sind entschlossen, die EU zu verlassen, denn sie zahlen zu viel und bekommen zu wenig. Auch fürchten sie die Überfremdung ihres Landes durch die Zahl der Zuwanderer aus Europa und der ganzen Welt.

- Die Visegradstaaten (Polen, Ungarn, Tschechien und Slowakei) montieren die demokratischen Institutionen ab und lösen damit Sanktionsverfahren aus, gegen die sie sich heftigst wehren.

- Rumänien und Bulgarien stecken so tief im Korruptionssumpf, dass man sich fragen muss, wer ihren unreifen Beitritt verbrochen haben mag.

- Griechenland, das Armenhaus wurde von der EU mit völligem wirtschaftlichem Niedergang bestraft für seine Schwindeleien beim Eurobeitritt.

- Italien, das zweithöchst verschuldete Land wehrt sich heftig gegen die Flut der Flüchtlinge, die gemäß Dublin-Abkommen dort Asyl bekommen müssen, wo sie europäischen Boden betreten. Insbesondere aber wehrt sich Italien gegen das Spardiktat der EU-Kommission, das ihm ein Armutsschicksal wie Griechenland verspricht.

- Es bleiben Deutschland und Frankreich als der „Motor der EU“. Doch dieser stottert. Frankreich ist eben auch hoch verschuldet und bringt seine widerspenstige Bevölkerung nicht auf den verlangten Sparkurs.

- Irland, Luxemburg und die Niederlande sind berühmt für ihre Steuerdumping-Politik. Alle großen Konzerne, die Steuern vermeiden wollen, melden ihre Zentralen dort an.

- Deutschland, der große Sparmeister, der auf hohen Krediten an alle anderen Mitgliedsstaaten sitzt, begreift nicht, dass sein Leistungsbilanzüberschuss die Krise der anderen Staaten erst hervorruft und wesentlich verschärft. Helfen würde den Mitgliedsländern wohl nur ein Boykott deutscher Waren um ihr Leistungsbilanzdefizit zu beschränken. Doch das ist bekanntlich im Binnenmarkt verboten.

- Vor diesem Bild des umfassenden Zerwürfnisses wirken die Skandinavier wie abgemeldet und sie zeigen auch keinen besonderen Ehrgeiz mehr, sich in der EU zu engagieren.

Spanien und Portugal sind in diesem Krisenszenario die Lichtblicke, denn sie haben die Einschnitte des aufoktroyierten Sparpwrogrammes seit 2009 einigermaßen überstanden und befinden sich auf sanftem Wachstumskurs. Doch Spanien leidet an der feudalen Struktur seines Grundbesitzes. Die Adeligen, denen der Großteil des Landes gehört, tun sich schwer damit, qualitativ hochwertige Früchte auf den Markt zu bringen. Die billigen „Wassertomaten“ mit hoher Spritzmittelbelastung sind ein Synonym für Spaniens schlechte Qualität.

Der Blick nach Außen kann uns das Fürchten lehren: Die USA haben die Krise 2008 viel schneller verdaut als Europa. Das war leicht möglich, denn es waren insbesondere die dummen Europäer, die die faulen Wertpapiere der US-Banken gekauft hatten. Doch die USA haben sich – wie Stefan Schulmeister betont – nicht gescheut, die Wirtschaft mit neuen Schulden anzukurbeln, während Europa sie mit Sparprogrammen abgewürgt hat. Die weltweite Leitwährung kann das ohne Schaden tun. Außerdem haben die USA mit ihrem Technologievorsprung in der IT-Branche einen enormen Konkurrenzvorteil. Sie überwachen die ganze Welt und alle Erfindungen, die nicht extrem abgesichert wurden, stehen für die NSA offen. Dass diese die Ergebnisse ihrer Spionage an die US-Unternehmen weitergibt, kann nicht behauptet werden, aber auch das Gegenteil ist nicht beweisbar. Ferner sind es gerade die US-Konzerne, die von der Konkurrenz im Steuerdumping zwischen den EU-Mitgliedsstaaten profitieren. Sie verdienen großartig und zahlen keine Steuern.

Ganz Asien, nicht bloß China mausert sich zum weltweiten Produktionsmeister. Europäische Firmen haben die Produktion in diese Länder verlagert, inzwischen ist auch das Know-how der effizientesten Produktion mitgewandert. Europäische Firmen, die faire Löhne zahlen möchten, sind immer weniger konkurrenzfähig gegenüber den Asiaten. Noch haben manche europäische Branchen einen Vorsprung, doch Branche um Branche wandert ab nach Asien. Waren es vorerst nur die Schuh- und Textilindustrie, kam bald die Computerfertigung dazu. Inzwischen kämpfen die Europäer um die Vorherrschaft in der Autoindustrie, dem letzten Vorzeigefeld. Hier haben sich die Deutschen Autobauer eine krasse Fehlspekulation erlaubt, indem sie auf der veralteten Dieseltechnologie mit Schwindelsoftware festgehalten haben anstatt dass sie wie die Japaner und Koreaner rechtzeitig nach neuen, umweltfreundlicheren Technologien geforscht hätten.

Die EU-Staatenlenker erkennen nicht den Ernst der Lage. Ihr wichtigstes Anliegen bei der Suche nach einer/einem neuen Kommissionschefin/Kommissionschef war es, eine möglichst schwache Person zu finden, die nicht wagt, Klartext auf den Tisch zu hauen und zur Einheit aufzurufen. Ich halte es für nötig, in dieser Situation mit den EU-Parlamentarier/Innen Kontakt aufzunehmen und ihnen den Ernst der Lage klar zu machen. Sie sind meine letzte Hoffnung.

SR Mag. Franz Pöschl

Walter Bacher nimmt Stellung

Als SPÖ-Bereichssprecher für Datenschutzangelegenheiten im Nationalrat liegt mein Schwerpunkt in der parlamentarischen Arbeit in Wien in genau diesem Bereich. Oberstes Ziel muss sein, die Privatsphäre der Personen, um deren Daten es geht, zu schützen. Siri, Alexa, Ortungssysteme am Handy, Fahrverhalten beim Autofahren, Einkaufverhalten, Bewegungsverhalten, Gesundheitscheck, Sicherheit bei Internetkäufen, Rücktrittsrecht von Kaufverträgen sind nur einige Beispiele, wo uns Datenschutz im Alltag betrifft.

Das Bewusstsein, dass Daten – Bild und Text – in Social Media-Plattformen auf „ewig" gespeichert werden (auch wenn sie ein Nutzer auf seinem Account löscht), muss geschärft und das Verhalten der NutzerInnen entsprechend sensibilisiert werde- insbesondere schon in sehr jungen Jahren, in der Schule und im Privaten.

Durch die Abwahl der ÖVPFPÖ-Regierung und der seither amtierenden Expertenregierung unter Dr. Brigitte Bierlein erfolgte ab Juni das „Spiel der freien Kräfte" im Parlament. Dadurch wurde das Arbeitsmarktprojekt „Aktion 20.000", die neue Chancen für ältere Langzeitarbeitslose bringt, wieder in die parlamentarischen Verhandlungen gebracht und die volle Anrechnung der Karenzzeiten – eine jahrelange Forderung von uns – erreicht.

Mehrere von mir eingebrachte Anfragen an den Innenminister haben bestätigt, dass mehr PolizistInnen in den Regionen benötigt werden. Mehr Sicherheit für die Bevölkerung, das wird eines der Ziele für die nächste Legislaturperiode sein. Ich möchte, dass mehr PolizistInnen auf der Straße unterwegs sind.

„Chancengleichheit ist für mich nicht nur ein Schlagwort und Handschlagqualität eine Voraussetzung für nachhaltige Politik und den Erhalt des sozialen Friedens in unserem Land."

Auch für die neue Legislaturperiode nach dem 29. September 2019 bleibt es ein wesentliches Ziel, dass diejenigen, die abseits wohnen, ebenfalls vom öffentlichen Verkehr profitieren können. Alles – Staus, Klimawandel, Umweltbelastung... – spricht dafür, den Individualverkehr zu drosseln. Ein österreichweites Jahresticket für alle öffentlichen Verkehrsmittel für 3,– Euro pro Tag wäre ein wesentlicher Schritt, um den Umstieg zu erleichtern.

Es gibt viele Bereiche, die in der neuen Gesetzgebungsperiode diskutiert und entschieden werden müssen. Außer Diskussion muss jedoch bleiben: das 13. und 14. Monatsgehalt, die ArbeitnehmerInnenvertretungen, der Verkauf der ÖBB und der ÖBB-Kraftwerke usw.

Ebenfalls ist mir ein großes Anliegen, dass Menschen - die aus welchem Grund auch immer - ihre Arbeit verlieren oder aus anderer Ursache in eine Notlage geraten oder unverschuldet finanzielle Engpässe erleben, nicht in Notlagen geraten. Das macht den Frieden in unserem Land aus und dafür gilt mein Einsatz.

Österreich gehört zu den reichsten Ländern der Welt. Es ist unsere soziale Pflicht darauf zu achten, dass sich alle ein Leben in Würde in unserem schönen Land leisten können.

Walter Bacher, Abg. z. Nationalrat
Bezirksvorsitzender der SPÖ Pinzgau
Spitzenkandidat für die NRW 2019/Wahlkreis 5C, Pinzgau – Pongau – Lungau,
August 2019

ALTERSTEILZEIT – EIN MUSS ZUM SCHUTZ DER GESUNDHEIT ÄLTERER LEHRPERSONEN

Altersteilzeit ist in der Privatwirtschaft Gang und Gäbe. Für Beschäftigte im öffentlichen Dienst indes gibt es nur die Möglichkeit der verringerten Lehrverpflichtung mit Gehaltsverzicht.

Die Auswirkung des Gehaltsverzichtes ist so gravierend, dass die Frühpension – trotz der Kürzungen – als Alternative verlockend erscheint.

Neoliberale Parteien (Neos, FPÖ, ÖVP-Wirtschaftsbund) sowie viele Medien (SN, Presse etc.) fordern vehement eine Pensionsreform und meinen damit eine wesentliche Anhebung des Pensionsalters beziehungsweise dramatische Einkommenskürzungen für Personen, die es nicht schaffen, bis zum Regelpensionsalter vollen Dienst zu leisten. Ihrer Argumentation nach müssen schließlich alle Opfer bringen für das Wohl der Wirtschaft.

Unterrichten kann zu einer äußerst nervenaufreibenden Sache werden. Ich kenne zahllose Kolleginnen und Kollegen, die ab 50 ins Burn-out geschlittert oder so schwer erkrankt sind, dass sie bis zum aktuell gültigen Pensionsalter nicht durchgehalten haben. Kinder lieben junge Lehrkräfte. Je älter Lehrpersonen werden, desto mehr Distanz oder sogar Ablehnung erfahren sie von ihren Schülerinnen und Schülern.

Obwohl ältere Lehrkräfte viel Erfahrung mitbringen, wird Unterrichten ab 50 zunehmend stressig. Man kann mit Tabletten noch einige Zeit überbrücken, doch die Belastung für Geist und Seele geht nicht spurlos an den älteren Unterrichtenden vorbei.

Lehrpersonen mit 60 oder 65 Jahren sind nicht unfähig zu unterrichten und die meisten würden auch gerne noch länger arbeiten. Aber der Belastung einer vollen Lehrverpflichtung halten viele nicht mehr stand. Daher ist der Vorschlag einer Altersteilzeit ein Win-win-Vorschlag. Es profitiert die Gesellschaft von den Erfahrungen und dem umfangreichen Wissen älterer Lehrpersonen und es profitieren auf der anderen Seite die Lehrerinnen und Lehrer davon, dass sie nicht als „nutzloses altes Eisen" abgestempelt werden.

Wir schlagen vor, dass ab dem 58. Lebensjahr die Lehrverpflichtung alle zwei Jahre um zwei Stunden reduziert wird. Die Kosten teilen sich – analog zur Privatwirtschaft – die Betroffenen und der Staat.

Für den Staat ist das ein besonderer Vorteil, weil dadurch der drohende Lehrermangel abgefangen werden kann, wenn ältere Lehrkräfte, denen eine volle Lehrverpflichtung zu belastend ist, doch noch weiter zur Verfügung stehen. Die Lehrpersonen haben aber nicht die großen Einkommensverluste wie bei einer freiwillig verminderten Lehrverpflichtung.

SR Mag. Franz Pöschl
GÖDFSG Vorsitzender der LL 22 Pensionisten

VORSTELLUNG DES JUGEND-THRILLERS „BIENENKÖNIGIN“

Die in Salzburg geborene Autorin Claudia Praxmayer stellte ihren Jugend-Thriller „Bienenkönigin“ vor

Auf Einladung der SPÖ Frauen hielt die deutsche Biologin und engagierte langjährige Tierschützerin Claudia Praxmayer am 25.4.2019 in der AK Hallein eine Lesung zu ihrem Jugendbuch „Bienenkönigin“.
Bei dem spannendem Jugend-Thriller geht es um das Bienen- und Insektensterben. Die Autorin wolle mit ihrem aktuellen Buch vor allem die junge Generation zu den Bereichen Artenvielfalt und Insektensterben sensibilisieren.
Zusammenhängende Lebensräume, sogenannte Biotopverbunde müssen erhalten bleiben, damit Tiere (und auch Pflanzen) nicht zusehends zurückgedrängt werden und irgendwann aussterben. Bereits vor dem Volksbegehren in Bayern griff die in Salzburg geborene Claudia Praxmayer diese Thematik spannend und warnend auf. 1,7 Millionen Bayern haben vor wenigen Wochen binnen 14 Tagen das Volksbegehren zur Artenvielfalt unterstützt.
Bei der Lesung und der anschließenden Diskussion anwesend war auch der Vorsitzende des Naturschutzbundes Salzburg, Winfrid Herbst. Praxmayer, Herbst und Karin Dollinger, SPÖ Tier,- Natur- und Umweltschutzsprecherin, diskutierten gemeinsam mit dem Publikum Beispiele und Maßnahmen aus Bayern, Japan und den USA.

Jeder von uns kann kleine Beiträge leisten und zur Artenvielfalt beitragen. Etwa durch das Ansetzen von Blumen und Pflanzen in Gärten und auf Balkonen. Aber ohne die tatkräftige und engagierte Unterstützung der Politik, wird das Problem nicht behoben werden können, so die Quintessenz der Diskussion. Ohne überregionale Förderung wird es nicht gelingen in Salzburg, Österreich oder EU-weit die auch für die Menschen lebensnotwendigen Bienen und Insekten zu erhalten.

GEBURTSTAGE

Die SLÖ Salzburg möchte jenen Mitgliedern Glückwünsche aussprechen, die in den Monaten Oktober, November und Dezember ihren Geburtstag begehen.

Zum runden Geburtstagsjubiläum dürfen wir herzlich gratulieren:

KLAUSHOFER Elisabeth
LIEGLE Ulrike Dipl.Päd.
SILLER Maria
FELLNER Ulrike
FREUND Peter
PLENINGER Lydia SR Dir.
PROBST Erentraud
AUFSCHNAITER Arabella
ILLIG Franz Dir. Oberschulrat
LINDBICHLER Helmut
MITTERMÜLLER Peter Mag.
WALKNER Erwin, Oberschulrat

DIE ANFÄNGE DER FPÖ NACH DEM 2. WELTKRIEG

KZ Verband Salzburg Verband der Antifaschisten

Vortrag von Univ. Prof. Margit Reiter, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien am 21. März 2019 im Academy-Café

Diese Veranstaltung, zu der circa 40 interessierte Zuhörer gekommen waren, fand auf Einladung des BSA-Salzburg statt. Margit Reiter stellte wichtige Inhalte ihres in Kürze erscheinenden Buches vor.
Prof. Margit Reiter, die 2006 in Wien über die Tradierung und Verarbeitung des Nationalsozialismus bei den „Kindern der Täter“ habilitierte, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Entwicklung der FPÖ und deren Umgang mit der NS-Vergangenheit. Ihren Ausführungen gemäß waren die NS-Anhänger nach 1945 zunächst orientierungslos. In der Folge suchten viele Zuflucht bei SPÖ und ÖVP. Viele andere aber prüften die Chancen für die Bildung einer „vierten Kraft“ (neben ÖVP, SPÖ und KPÖ). So sammelten sich in der Steiermark und in Kärnten einige Landbund-Leute rund um den Leopold-Stocker-Verlag. In Salzburg war es Herbert Kraus, der unterstützt vom SN-Redakteur Viktor Reimann und Erzbischof Andreas Rohracher ein Sammelbecken für „anständig“ gebliebene NS-Mitglieder schuf. Ziel der Gruppe war es, die Entnatzifizierung zu stoppen, Wiedergutmachung an Juden und KZ-Opfer zu verhindern und eine „Versöhnung“ mit anderen Bevölkerungsgruppen herzustellen. Sie bekamen Unterstützung von Industriellen aus Oberösterreich, die sich jedoch im Hintergrund hielten.
1949 durfte der VdU bereits zur Nationalratswahl antreten und errang auf Anhieb 11,5 % der Stimmen und 16 Mandate im Nationalrat. Die Bewegung fand großen Zulauf bei ihren Wahlkundgebungen. Der Geist der Nazis war noch tief in der Bevölkerung verwurzelt.
In den darauffolgenden Jahren setzten sich jedoch die Hardliner durch, denen der VdU viel zu liberal und zu wenig gesinnungstreu war. Anton Reinthaller, ein sehr umtriebiger und nach allen Seiten gut vernetzter Landwirtschaftsminister unter Seyss-Inquart, später Unterstaatssekretär des Regimes in Berlin sammelte immer mehr sogenannte „Glasenbacher“ um sich. Die „Glasenbacher“ waren die von den Alliierten festgesetzten schwer belasteten Nazis, denen jedoch in Anbetracht des kalten Krieges keine Verfolgung mehr drohte, weil die Westalliierten sie als Verbündete rasch wieder in wichtigen Funktionen brauchten.
Der kalte Krieg ermöglichte es Reinthaller, sich als Opfer einer nie stattgefundenen Nazi-Verfolgung darzustellen, das (erfundene) 7 Jahre in einem „KZ“ zubringen musste (Darstellung Reinthallers). Tatsächlich war er nur 3 Jahre in Deutschland inhaftiert gewesen. Reinthaller drängte in der Folge alle liberal gesinnten Leute aus dem VdU heraus und gründete am 6. April 1956 die FPÖ mit dem Slogan „Glaube – Treue – Opferbereitschaft“.
Die FPÖ, die bei den folgenden Wahlen nur noch 6 bis 8 Mandate erreichte, wurde von einigen Familien mit nationaler Tradition getragen: Huber, Scheuch, Götz etc. Reinthaller hat auch den SS-Kämpfer Friedrich Peter angeworben, der nach Reinthallers Tod 1958 die Führung der FPÖ übernahm. Die FPÖ war ein reines Sammelbecken der Altnazis. Peter, ein radikaler Scharfmacher und Verteidiger der SS-Generationen wurde mit den Jahren in Anbetracht der geringen Wahlerfolge etwas konzilianter und hat 1970 sogar die Minderheitsregierung unter Bruno Kreisky geduldet.
Wenn nun der Anfang August in Überschriften von der FPÖ vorgestellte „Historikerbericht“ versucht, sich von den braunen Flecken reinzuwaschen, dann ist das reine Schönfärberei. *Mag. Franz Pöschl*

BUCH: DER KAMPF UM DIE GLOBALISIERUNG

Colin Crouch über Globalisierung und Nationalismus

Es macht Sinn, sich mit den Folgen der Globalisierung auseinanderzusetzen. Sie hat unsere Welt fundamental verändert. Viele Protestbewegungen in Industrieländern gehen auf die Verschlechterungen der Lebensbedingungen in diesen Ländern zurück. Andererseits haben Andere stark von den billig importierten Gütern profitiert. Globalisierungsverlierer suchen Zuflucht im Nationalismus. Dass der ein Rezept für eine Besserung ist, ist zu bezweifeln.

Der britische Politikwissenschaftler Colin Crouch („Postdemokratie“) hat einen Essay vorgelegt, in dem er die Rückabwicklung der Globalisierung im Kontext eines erstarkenden Nationalismus analysiert – und eine sozialdemokratische Vision eines fairen und globalen Miteinanders dagegenstellt. Crouch verortet ein Unbehagen in jenen Gesellschaftsschichten, die von der Globalisierung nicht profitiert haben und in denen daher das Verständnis von Arbeit als sinnstiftende Tätigkeit verlorenging. Was bleibt, ist der Stolz auf die Heimat, welcher sich in den letzten Jahren als Nationalpopulismus oder gar Nationalismus die Bahn gebrochen hat.

Globalisierung selbst ist ein schwer zu fassendes Phänomen, welches in der Geschichte verschiedene Gesichter angenommen hat: vom europäischen Imperialismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zum Zollabbau im Zuge europäischer Integration, dem die Phase der neoliberalen Deregulierung folgte. Der Ausbau der Welthandels-organisation (WTO) und das Schaffen regionaler Freihandelszonen fielen in diese Phase – ebenso das Sterben ganzer Industrien in westlichen Ländern, die im globalen Wettkampf nicht konkurrenzfähig waren, während der Dienstleistungssektor einen Aufschwung erlebte.
Das Versprechen des globalen Freihandels, dass alle gewinnen würden, wurde nicht erfüllt. Und vor allem wurde Wettbewerbsfähigkeit von PolitikerInnen und Unternehmen auf niedrige Löhne, Steuern und Standards reduziert: „Dabei vergessen sie (oder verschleiern bewusst), dass Wettbewerbsfähigkeit auch durch die Erschließung neuer Märkte mithilfe gut ausgebildeter Arbeiter und hochentwickelter Infrastruktur hergestellt werden kann und nicht nur dadurch, dass man die Preise (und folglich auch die Gehälter und Sozialausgaben) niedrig hält“ (S. 22).

Crouch betont in diesem Zusammenhang, dass Globalisierung im Westen zwar viele VerliererInnen, aber vor allem in Fernost auch viele GewinnerInnen hervorgebracht hat, was etwa am Beispiel China sichtbar wird. Gleichzeitig brauchen arme Ökonomien Globalisierung, soweit diese fair gestaltet ist. Ohne Zugang zu den Weltmärkten werden sich diese nie aus der Armut befreien können.

Die Nation als Gegenbewegung

Die Wiederauferstehung der Nation als Gegenbewegung zur Globalisierung baut vor allem auf Mythen, denn tatsächlich ist die moderne Nation ein politisches Konzept, welches in der Geschichte höchst unterschiedlich gedeutet wurde. Mit der Globalisierung im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geriet die Nation, die für viele einen Identitätsrahmen bildete, unter Druck, vor allem im vereinigten Europa.

Damit rücken längst überwunden geglaubte Konflikte zwischen links und rechts ins Zentrum der Aufmerksamkeit: Waren die letzten Jahrzehnte von einer breiten politischen Mitte geprägt, verlieren die Volksparteien zunehmend an Unterstützung, während Bewegungen an den politischen Rändern an Zuspruch gewinnen. Derzeit scheint ein aggressiver Nationalismus die Oberhand zu behalten, der gegen Minderheiten, Wissenschaft und Umverteilung auftritt – während die Linke gespalten bleibt: „Obwohl sie in Fragen der Umverteilung, die so lange die vorherrschende Achse bildeten, nach wie vor einig ist, teilen sich die Meinungen in Bezug auf die neu belebte alternative Achse, auf der sich Nationalismus und kosmopolitischer Liberalismus gegenüberstehen“ (S. 73).

Das Ende der Globalisierung wäre laut Crouch eine Katastrophe, die zu belasteten zwischenstaatlichen Beziehungen und einem Rückschlag in der Wohlstandsentwicklung führen würde. Jedoch brauche es eine faire Globalisierung – ein Aufruf an die Linke, für Demokratisierung internationaler Institutionen und globale Akkordierung, etwa in der Steuerpolitik einzustehen – mitsamt lokaler Steuerungskapazität und einem starken Subsidiaritätsbegriff sowie dem Ende von gegenseitiger Unterbietung in Sachen Regulierung. Dann könne ein gutes Leben für alle gelingen.

Buchrezension von
Birgit Bahtić-Kunrath, JBZ

Crouch, Colin: Der Kampf um die Globalisierung. Wien: Passagen Verl., 2018. 86 S., EUR 10,90 [D], 11,20 [A]

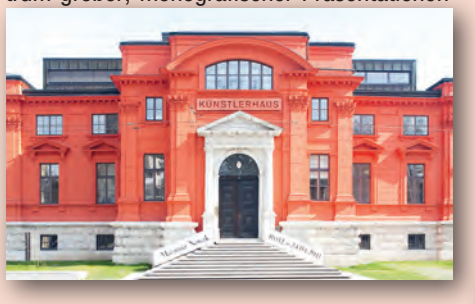
KULTURVERMITTLUNG FÜR KINDER

ARTgenossen – Verein für Kulturvermittlung arbeiten seit 2001 als freie Kunstvermittlerinnengruppe in Salzburg und betreiben ein Atelier im Salzburger Künstlerhaus. Unser Atelier und das Haus sind ein Ort, an dem Kinder, Jugendliche, Erwachsene und SchülerInnen aller Altersstufen mit Kunst in Berührung kommen und selbst tätig werden können. Durch die räumliche Nähe zu den Ausstellungen ist der Zugang zu Kunst, Kunstproduktion und KünstlerInnen für unsere BesucherInnen unmittelbar und jederzeit möglich.

Kunst bedarf des Publikums und manchmal auch der Vermittlung. Beides verbinden wir in unserer Arbeit. Für Schulklassen aller Altersstufen bieten wir kreativ-bildnerische Workshops, längere Projektreihen und zu drei Ausstellungen des Salzburger Kunstvereins altersgerechte Kunstvermittlungsworkshops an.
Zudem kuratieren wir seit 2017 jeden Spätherbst eine Kinderausstellung im Kabinett des Salzburger Künstlerhauses. Mit unseren Programmen zu und mit (zeitgenössischer) Kunst wollen wir mit unseren TeilnehmerInnen Fragen stellen, Antworten suchen, informieren, Neugierde wecken, begreifen, verstehen, wahrnehmen, experimentieren, gemeinsam entdecken, Neues erfinden, Dialoge initiieren, praktisch Tun, Spaß haben,... All das im Spannungsfeld zwischen (zeitgenössischer) Kunst und dem Publikum. Unsere Programme bewerben wir über unseren E-Mail-Verteiler, zudem finden sich diese auch auf unserer Homepage (www.artgenossen.cc) und über facebook@artgenossenSalzburg gibt es tagesaktuelle Informationen.

SALZBURGER KUNSTVEREIN – INTERNATIONALE KUNST GANZ NAH

Am Rande der Salzburger Altstadt direkt an der Salzach gelegen versteht sich der Salzburger Kunstverein als eine führende Institution für die Produktion und Ausstellung internationaler und nationaler zeitgenössischer Kunst. 1844 gegründet ist der Salzburger Kunstverein im historischen Künstlerhaus im Stadtzentrum von Salzburg beheimatet und wird vom Iro-Kanadier Séamus Kealy geleitet. Die Ausstellungsformate bewegen sich im breiten Spektrum großer, monografischer Präsentationen



über internationale, tourende Projekte bis hin zu Schauen junger, aufstrebender KünstlerInnen sowie Präsentationen von Artist-in-Residence KünstlerInnen. Alle Formen zeitgenössischer Kunst können erfahren werden: neue Medien, Film- und Video-Installationen, Fotografie, Malerei, Skulptur, Zeichnung, Konzeptkunst, Kunst im öffentlichen Raum als auch andere multi-disziplinären Praktiken. Das Programm wird auf vielfältige Weise vermittelt: in Form von Künstlergesprächen, Screenings, Vorträgen, Symposien oder Publikationen. Größtes Anliegen ist es, das Programm partizipativ zu vermitteln und einen persönlichen Dialog mit den BesucherInnen herzustellen. Für die direkte Kunstvermittlung an Kinder, Jugendliche und Erwachsene bieten die ARTgenossen, ein freischaffendes Kunstvermittlungsteam, das ebenfalls im Künstlerhaus beheimatet ist, im Auftrag des Salzburger Kunstvereins maßgeschneiderte Programme an.

Der Salzburger Kunstverein verfügt über insgesamt 500 m2 Ausstellungsfläche, das Künstlerhaus im Besitz des Salzburger Kunstvereins beherbergt weiters 21 Ateliers, in denen KünstlerInnen und KünstlerInnenkollektive vor Ort arbeiten. Der Eintritt zu allen Ausstellungen und Veranstaltungen ist frei.

Nächste Ausstellungen:
Adrian Paci. Broken Words
Johanna Binder
19. Oktober bis 1. Dezember 2019
Eröffnung: Fr, 18. Oktober 2019, ab 19 Uhr
(19 Uhr: Kunstgespräch, 20 Uhr: Eröffnung)

Adrian Paci wurde 1969 in Shkodër in Albanien geboren. 1997 ging er nach Mailand, um der Gewalt des bewaffneten Aufstandes in Albanien zu entgehen. Pacis Position als Exilant ist das zentrale Thema seiner Arbeiten. Diese thematisieren häufig geografische Trennung, Nostalgie und Erinnerung und vermitteln die Wandlungsfähigkeit von Leben und Kunst. Paci ist vor allem für seine Performance- und Videoarbeiten bekannt, obwohl er sich mit ähnlichen Themen auch mittels Malerei, Fotografie und Skulpturen beschäftigt. In dieser Ausstellung präsentiert Paci neue Skulpturen und beeindruckende neue Videos mit Geflüchteten, die er im Libanon, in Palästina und anderen Regionen interviewt hat. Geboren in Salzburg und in Wien lebend, arbeitet Johanna Binder mit Malerei, Fotografie, Video, Installationen und Performance. Im Herbst zeigt sie neue Arbeiten.

Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3,
5020 Salzburg

BUCH: DER WEG ZUR PROSPERITÄT

Der bekannte Wiener Ökonom Stefan Schulmeister verfasste dieses aktuelle Buch als Gegenpol zu Friedrich August von Hajeks Buch „The Road to Serfdom. 1944; deutsch: Der Weg zur Knechtschaft. Eugen Rentsch, Erlenbach ZH 1943“. Hajek war der bekannteste Vertreter der Österreichischen Schule der Nationalökonomie, die später zur Chicagoer Schule wurde, mit der er gemeinsam mit Friedrich Mises und Milton Fridman den Siegeszug der neoliberalen Lehre der Wirtschaftspolitik erreichte.

Ich finde, Stefan Schulmeisters Buch ist ein „Muss“ für alle sozialdemokratisch orientierten Menschen. Schulmeister zeigt, wie Österreich mit Keynesianischer Politik in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg ständig reicher und immer sozial ausgewogener geworden ist.
In dieser Zeit – bis in die späten 80er Jahre – war die Sozialdemokratie auch die dominante Partei und hatte hohes Ansehen. Seit an den Unis jedoch ab den 1980ern die marktgläubigen Neoliberalen Anhänger Hajeks die Keynesianer verdrängt haben und sich auch die Sozialdemokratie für die neoliberale Politik begeistert hat, verliert sie zunehmend an Bedeutung. Die Wähler wenden sich enttäuscht ab.

Hajek war ein Vertreter der Eliten. Sein Credo war, dass der Markt als „gottgleiche Institution“ alles zum Besten richten würde. Jeder staatliche Eingriff in den Markt ist nach Hajeks neoliberaler Lehre verwerflich. Gewerkschaften, Sozialversicherungen und Kollektivverträge sind den Neoliberalen ein Gräuel, denn das sind Eingriffe in den Arbeitsmarkt, die nur die Faulen und Schwachen schützen, die auf dem Markt keine Berechtigung haben.

Schulmeister zeigt, wie die aus neoliberalem Einfluss entsprungene Definition jeder Tätigkeit über ihren Geldwert unsere Gesellschaft schrittweise verändert und die gewachsenen solidarischen Strukturen zerstören. Solidarische Gesellschaften, die nicht alles in Geld bewerten, sind glückliche Gesellschaften. Es macht Menschen glücklich, Gutes zu tun und zu bekommen, ohne sofort an den Geldwert ihrer Leistung zu denken. Selbstsucht (selfishness), die von den Neoliberalen so vergöttert wird, macht einsam und unglücklich.

Die neoliberale Politik, die in der EU und in der Währungsunion als Ziel festgeschrieben wurde, schreibt Schulmeister, hat auch die Wirtschaft und das Sozialsystem Südeuropas, insbesondere jene in Griechenland, nach der Eurokrise zerstört, statt gerettet. Deutschland, der Exportweltmeister, der merkantilistisch jährlich einen riesigen Leistungsbilanzüberschuss erwirtschaftet, sitzt auf einem riesigen Berg von Forderungen, die aber keiner seiner Schuldner je zurückzahlen kann, solange Deutschland von den Schuldnern nicht auch endlich viel mehr Leistungen kauft. Die einzige Möglichkeit, die Schulden abzubauen, ist der Schuldenerlass (wie gegenüber Griechenland) oder eine Finanzkrise wie 2008, wo die deutschen Forderungen in den USA abgeschrieben wurden (Kapitalvernichtung).

Die Bankenrettung durch die Staaten 2008 war nach Meinung der Neoliberalen ein schwerer Missgriff der Regierungen. Sie hätten die Banken und in der Folge zahllose (unrentable) Unternehmen in Konkurs laufen lassen. Sie war, wie auch Schulmeister schreibt, die Rettung unseres Wohlstandes. Die dafür eingegangenen Schulden werden durch Wohlstandszuwächse gedeckt.

Schulmeister zeigt eindringlich, welcher Irrweg die neoliberale Ökonomie ist. Sie zerstört die Gesellschaft und schafft extrem reiche Menschen auf der einen Seite, breite Verarmung auf der anderen. Gerade die gegenwärtige Regierung arbeitet fest mit dem Hajek-Institut zusammen. Die Folgen für die Gesellschaft erleben wir gerade: Sozialabbau zugunsten der Unternehmerschaft. Sozialdemokraten sollten Schulmeisters Buch lesen und erkennen, welcher Unfug von Hajek ausging. Die Alternative dazu, der Weg zur Prosperität wird von Stefan Schulmeister aufgezeigt. Hoffentlich auch aufgegriffen.

Mag. Franz Pöschl

Buch: Lernseits denken

Agostini, E., Schratz, M. & Risse, E.

Lernseits denken – erfolgreich unterrichten

Personalisiertes Lehren und Lernen in der Schule Hamburg

Evi Agostini, Michael Schratz und Erika Risse legen mit ihrer Publikation „Lernseits denken – erfolgreich unterrichten“ einen Praxisbegleiter vor, der sich mit alltäglichen Lehr- und Lernarrangements von LehrerInnen auseinandersetzt.

Neu an ihrem Zugang ist die Hinführung zu dieser Praxis mit Hilfe eines innovativen pädagogischen Zuganges, der von phänomenologischen Leitgedanken ausgeht. Konkret beschreiben die Autorinnen und der Autor wie Erfahrungsbasierung im Lernen und Lehren zu einer Unterrichtshaltung führt, die lernseitig gedacht und responsiv umgesetzt wird. Lernseits denken impliziert für die Lehrenden eine bestimmte Wahrnehmungsweise der Lernprozesse der eigenen Schülerinnen und Schüler und des Lernens an sich. Lernen, im phänomenologischen Sinn, ist eine Erfahrung und kann nur als solche verstanden werden. Erfolgreich unterrichten heißt daher responsiv zu unterrichten, denn Lernen ist ein komplexes und ganz persönliches Phänomen, schwierig zu erfassen oder zu messen.

Die Autorinnen und der Autor tasten sich im Rahmen von acht Kerngedanken Schritt für Schritt an die Lernseitigkeit heran. Diese Kerngedanken sind essentiell, wenn es darum geht, die tradierten Sichtweisen eines lehrseitig gedachten Unterrichts hin zu einem lernseitigen zu verschieben. Die acht Kerngedanken beschreiben Haltungen von Lehrenden und setzen sich mit gelingenden Lernbedingungen, die Lernumgebungen kreieren sollen, in denen Neues und Unerwartes entstehen kann und somit personalisiertes Lernen gefördert wird, auseinander.

Die Autorinnen und der Autor arbeiten mit Vignetten, um die theoretisch beschriebenen Kerngedanken in die Praxis umzusetzen. Eine Textsorte, mit Hilfe derer durch verdichtete Beschreibungen Lernerfahrungen von Lernenden im schulischen Kontext fassbar gemacht werden können. Vignetten helfen dabei, unterschiedliche Lernsituation erfahrbar zu machen. Der anschließende Brückenschlag zwischen den theoretischen Ausführungen und den Vignetten hilft den Lesenden die Lernseitigkeit in all ihren Dimensionen verstehen und nachvollziehen zu können. Ein weiteres dynamisches Element dieses Werks stellt das Format der Foren dar, in welchen Praktikerinnen und Praktiker ihre Erfahrungen und ihr Verständnis zu den unterschiedlichen Kerngedanken im Hinblick auf ihre eigene Praxis rekontextualisieren.

Das Buch bewegt sich weg von einem konstruktivistischen und häufig propagierten psychologischen Verständnis von Lernen – welches im Übrigen auch vielfach den pädagogischen Diskurs dominiert – hin zu einem Ansatz, der Lernen zurück zu seinem Ursprung, nämlich in die Pädagogik bringen soll. Obwohl der Fokus auf Lernen liegt, darf lernseits nicht in diesem einseitigen Sinne verstanden werden: lernseits ohne lehrseits ist nicht denkbar. Lernen kann nur im Zwischen von lehrseits und lernseits erfolgen.

Im Gegensatz zu traditionellen bildungstheoretischen Konzepten wie dem Individualismus, der Selbstwerdung, der Schülerorientierung etc., sprechen die Autorinnen und der Autor über Personalisierung, Responsivität, Haltung und Beziehung. Über Konzepte also, die beschreiben, wie Lernen als personalisierte Erfahrung stattfinden kann.

Besonders hervorzuheben ist, dass das Buch kein Rezept für den schnellen und einfachen Lernerfolg liefert, sondern einen Lernraum für Resonaz eröffnet. Auch der immer wiederkehrende Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis soll dazu anregen, grundlegende Zugänge und erprobte Unterrichtsszenarien für einen lernseitig orientierteren Unterricht in einem reflexiven Prozess selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen damit zu sammeln. Wenn das Ziel ein personalisierter Unterricht ist, kann es keine Vorgaben und Best Practice Beispiele geben, da die Originalität der Lernenden und Lehrenden in jeder Situation einen eigenen Resonanzraum schafft, den es zu nutzen gilt.

Lernseitigkeit ist kein Zugang, der sofort umgesetzt werden kann, sondern Zeit braucht, da er tiefergehende Verhaltensmuster anspricht und hinterfragt.

Vasileios Symeonidis, PhD, Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck

Agostini, E., Schratz, M. & Risse, E. (2018).
Lernseits denken – erfolgreich unterrichten
Personalisiertes Lehren und Lernen in der Schule Hamburg: AOL-Verlag. 111 Seiten. ISBN: 978-3-403-10523-7
EUR 19,95

Kooperation – art bv Berchtoldvilla

„Wege – Utak“– Ein Austausch Budapest-Salzburg und „Blick hinter die Realität“ von Peter Rieder

Die art bv Berchtoldvilla organisierte in der Vergangenheit Kooperationen mit Ländern wie Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Deutschland, Italien, Schweiz und Ungarn. So kam im Mai bereits zum 2. Mal eine Kooperation zwischen Ungarn und Österreich zustande. In einer Gemeinschaftsausstellung präsentierten ungarische KünstlerInnen und Mitglieder der art bv Berchtoldvilla ihre aktuellen Arbeiten und boten damit spannende Einblicke in ihre unterschiedlichen Arbeitsweisen. Die Gegenausstellung wird in der Józsefvárosi Galéria in Budapest vom 08. – 30. November 2019 stattfinden.

Gábor Nagy, Basalt I.

Die vom ungarischen Kurator György Verebes als Elite ihres Landes bezeichneten KünstlerInnen legten ihren Schwerpunkt auf aktuelle Arbeiten in Mischtechnik, Öl, Acryl auf Leinwand und Pastellkreide. Sowohl abstrakte, gegenstandslose, als auch gegenständliche Arbeiten wie Landschaftsmotive, Gebäude, Objekte, Stadtansichten und Kirchengewölbe beherrschten das Thema der ungarischen Arbeiten, in denen auch meditative Ausschnitte des Lebens dargestellt wurden. Auch auf bekannte Künstler wurde Bezug genommen, beispielsweise eine „Hommage a Twombly“.

Rauthgundis Zieser

Berta Mayer, Look

Die österreichischen KünstlerInnen nahmen in ihren Arbeiten Bezug auf die Herausforderungen der heutigen Zeit, ob klimatisch, politisch, gesellschaftlich oder privat. In den Arbeiten wurde auch auf einzelne Wege, die die KünstlerInnen im Laufe ihres Lebens eingeschlagen hatten, aufmerksam gemacht.

So setzen sich unter anderem Monika Hartl und Gabrielle Helmke-Becker mit dem Sinn und Ziel des Lebens und mit dem scheinbar sicheren Finden des eigenen Weges auseinander. Gerlinde Hochmair stellte Metaphern, Vergleiche und Gegenüberstellungen bezüglich der Natur auf und Werner Hölzl zeigte in einer Fotografie den steinigen Weg seines Sohnes Simon, der mit 16 Jahren einen schweren, fremdverschuldeten Verkehrsunfall hatte, auf.

Karin Puchinger griff die Wege des Lebens mit unterschiedlichen Schatten einer Tanzfigur wiedergegeben auf einer Leinwand auf, während Edith Richter sich mit Tierversuchen und auch Versuchen an Menschen unter dem Aspekt der Forschung auseinandersetzte.

Anikó Zöld, Eruption

Zeitgleich war im Dachgeschoss der Berchtoldvilla die Ausstellung „Blick hinter die Realität“, eine Werkschau zum 70. Geburtstag von Peter Rieder, zu sehen. In dieser Ausstellung stellte Peter Rieder die sichtbare Wirklichkeit in Frage, stieß die Gesetze der selbst erlebbaren Wirklichkeit um. Er gelangte zu einer besonderen, aus dem Unter-bewussten herbeigeführten Logik. Er bot als Bühnenbildner dem Betrachter auf der Bühne eine Scheinwelt, als Maler versuchte er den Unterschied zwischen Schein und Sein bewusst zu machen. Wesentlich dabei war die Suche nach dem Blick hinter die Realität.

K.E.V.I.N.
die App für LehrerInnen

Hier geht's zur App:

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Petra „Schatzhaus des Pharao" © Visit Jordan

Silvester in Porto

28.12.19 - 1.1.2020 Flug ab Sbg./retour bis München inkl. Trsf. inkl. Trsf. ab Linz, Bus, ****Hotel/NF, Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 1.450,–**

Silvester auf Madeira

29.12.19 - 5.1.2020 Flug ab München inkl. Trsf. ab Salzburg, Bus/Kleinbus, ****Hotel/HP, Ausflüge u. Wanderungen, Eintritt, RL **€ 1.710,–**

Jahreswechsel am Golf von Neapel

27.12.19 - 1.1.2020 Flug ab Sbg., Bus, ****Hotel/HP, Silvester-Dinner, Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 1.470,–**

Silvester auf Sizilien

29.12.19 - 5.1.2020 Flug ab München inkl. Trsf. ab Sbg., Bus, ****Hotels/meist HP, Silvester-Abendessen, EIntritte, RL **€ 1.810,–**

Leipzig und Dresden zu Silvester

29.12.19 - 2.1.2020 Bus inkl. Zubringer ab Sbg., ****Hotels/NF und Silvester-Gala, Eintritt, RL **€ 1.005,–**
„Großes Concert" *Gewandhaus Leipzig* *ab € 92,–*
„Die Fledermaus" *Semperoper Dresden* *ab € 114,–*

Marokkanische Impressionen

26.12.19 - 5.1.2020 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, **** u. *****Hotels und 1x Riad/HP, Eintritte, RL **€ 2.090,–**

Naturerlebnis Uganda

Auf den Spuren von Berggorillas und Schimpansen

22.12.19 - 5.1.20 Flug ab München, Geländefahrzeuge, Bootsfahrten, Schimpansen- u. Gorilla-Tracking, *** u. ****Hotels u. Lodges/HP, Game-Drives, Eintritte, RL **€ 5.550,–**

Höhepunkte Südafrikas

25.12.19 - 5.1.2020 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, *** und ****Hotels und Lodges/meist HP, Wildbeobachtungsfahrten, Weinkost, Eintritte, RL **€ 3.380,–**

Jordanien intensiv

Intensive Erkundungen im UNESCO-Welterbe Petra sowie der Naturwunder im Wadi Rum

26.12.19 - 5.1.2020 Flug ab Sbg., Bus/Geländewagen, *** und ****Hotels/HP u. 1x Zelt-Lodge/HP, Eintritte, RL **€ 2.080,–**

Indien: Goldenes Dreieck

+ 3 Wildbeobachtungsfahrten in Ranthambore

28.12.19 - 5.1.2020 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, ***Lodge, ****Hotels u. 1x Heritage-Hotel/HP, Elefantenritt, Rickshaw-Fahrt, Wildbeobachtungsfahrten, Bootsfahrt, Eintritte, RL **€ 1.875,–**

Vietnam - Kambodscha

UNESCO-Welterbe von der Halong Bucht bis zum Angkor Wat

21.12.19 - 6.1.2020 Flug ab München, Bus/Kleinbus, Schiff, meist ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 3.890,–**

Höhepunkte Mexikos

Vom Hochland von Mexiko bis zur Karibikküste in Yucatan

22.12.19 - 5.1.20, 25.12.19 - 5.1.20 Flug ab Sbg., Bus/Kleinbus, meist ****Hotels/NF, Silvester-Abendessen, Bootsfahrt, Eintritte, RL **ab € 3.370,–**

Unsere neuen Kataloge sind erschienen!

Kneissl Touristik Salzburg, Linzer Gasse 72a, salzburg@kneissltouristik.at ☎ **0662 877070**
Kneissl Touristik Zentrale Lambach, ☎ 07245 20700, www.kneissltouristik.at

Alpengasthaus & Jugendhotel

Venedigerhof

1200 m ü.d.M.

mit Gästehaus Düvelmeyer
www.venedigerhof.at

FERIENFREIZEITEN - SCHULSKIKURSE - PROJEKTWOCHEN - SCHULABSCHLUSSFAHRTEN
für Familien, Vereine und Schulen

Herrlich sonnseitig auf 1200m gelegen. Panoramablick auf Groß- und Kleinvenediger.

180 Betten, Komfortzimmer, gemütliche Speise- und Aufenthaltsräume, Seminarraum mit Beamer, Internet und TV, Sat-TV und Video, W-Lan, Sauna, Infrarotkabine, Disco, Fitnessraum, Tischtennis- und Billardhalle, Luftgewehr-Schießstand, Sonnenterrassen, Freilandschach, Grillplatz, 2 Tennisplätze, Rasensportplatz, Beachvolleyballplatz, Abenteuerkinderspielplätze, Lagerfeuerstelle.

Beheiztes und überdachtes Freibad (Mai - Oktober). Fünf behindertengerecht adaptierte Zimmer.

Fam. Düvelmeyer · A-5741 Neukirchen a. Grv. · Tel. 06565/6326 · Fax: 6326-5
E-Mail: info@venedigerhof.at · **www.venedigerhof.at**

Österreichische Post AG MZ 02Z030583 M
Sozialdemokratischer Lehrerverein, Wartelsteinstraße1, 5020 Salzburg

Bei Unzustellbarkeit: Rücksendung an Wartelsteinstraße 1, 5020 Salzburg, erbeten!

Sprechstunden

Mag. Dietmar Plakolm

SLÖ-Landesvorsitzender

Telefonische Vereinbarung erbeten unter 0660/4913141

LAbg. Walter Steidl

Vorsitzender des SPÖ-Landtagsklubs – Chiemseehof

Voranmeldung erbeten: Telefon 0662 8042/2447 (Manuela Tischler) Email: spoe.klub@salzburg.gv.at